

NOVEMBER 2024

Forschungsbericht

**QUALITÄT
DURCH
FEEDBACK**

Pfarrei St. Ursula

(mit einem Fokus auf den
Sonntagsgottesdienst)

Kontakt:

Lukas Brenner

brenner@soz.uni-frankfurt.de

INHALT

1

Überblick: Wer kommt in den Gottesdienst und warum?

2

Muster: Welche Typen von Gottesdienstbesucher*innen gibt es?

3

Analyse: Der Gottesdienst im Spannungsfeld zwischen Moderne und Tradition?

4

Jenseits des Gottesdienstes: Die Pfarrei im Blickpunkt

5

Details: Statistik auf einen Blick

6

Zusatz: Qualitative Einblicke

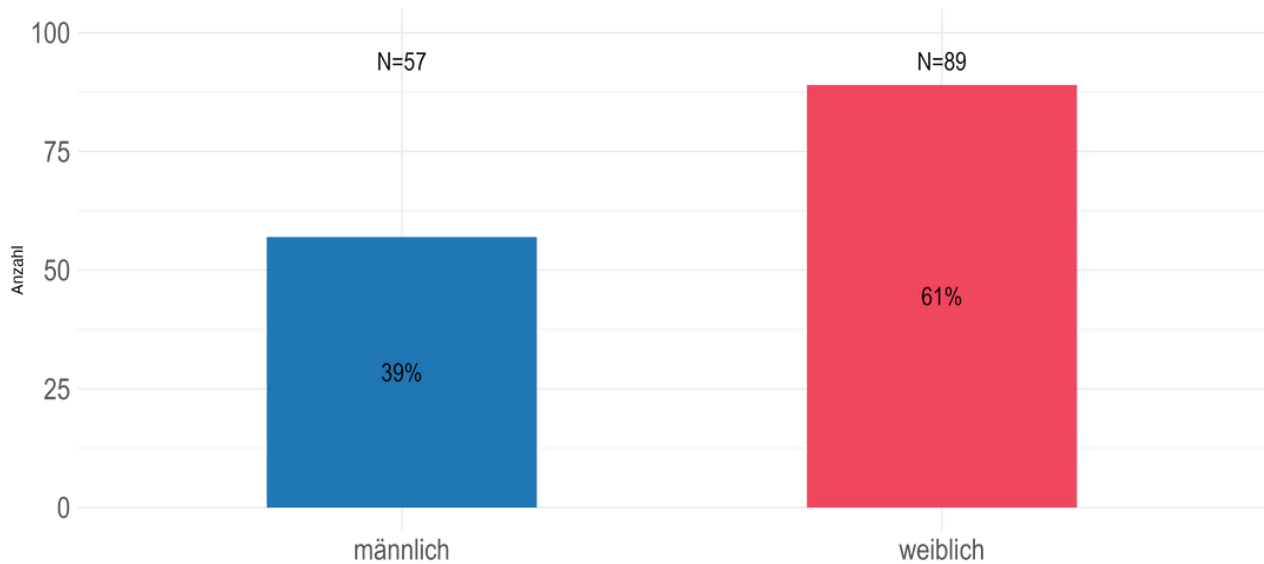
WICHTIGSTE ERKENNTNISSE

- Die durchschnittliche Bewertung der Gottesdienste liegt bei 2.1 was eine insgesamt positive Resonanz widerspiegelt. Die Bewertungen sind dabei auch über die Kirchorte hinweg relativ konsistent mit leichten Schwankungen. Eine deutliche Mehrheit der Befragten (89.5 %) zeigt sich zudem mit der Pfarrei zufrieden. Lediglich 5.2 % der Befragten äußern eine ambivalente Haltung und wiederum nur 5.2% sind unzufrieden. Insgesamt werden die Pfarrei und der Gottesdienst sehr positiv wahrgenommen.
- Der Glaube innerhalb der Gemeinde ist geprägt durch lehramtstreue (46.9%) und moderate (37.4%) Überzeugungen, während 15.6% skeptisch sind. Dies zeigt, dass ein Großteil der Gemeinde eine stärkere Bindung zu traditionellen Glaubensüberzeugungen hat.
- Die Gemeinde weist ein ausgeglichenes Verhältnis liturgischer Präferenzen auf. Den größten Anteil machen Personen mit einer modernen Einstellung (43.1%) zur Liturgie aus. 32% der Befragten charakterisieren sich durch neutrale liturgische Präferenzen, während 24.8 % traditionell ausgerichtet sind.
- Die Mehrzahl der Befragten bewertet gemeinschaftliche Angebote wie Begegnungen (Umtrunk, Mittagessen und Kirchencafé) als "unwichtig".
- Die Untersuchung zeigt, dass sich die Gemeinde stark zur Gleichwertigkeit nicht-eucharistischer Gottesdienstformen ausspricht. Gleichzeitig werden verschiedene Gottesdienstformen als spirituell ansprechend wahrgenommen.

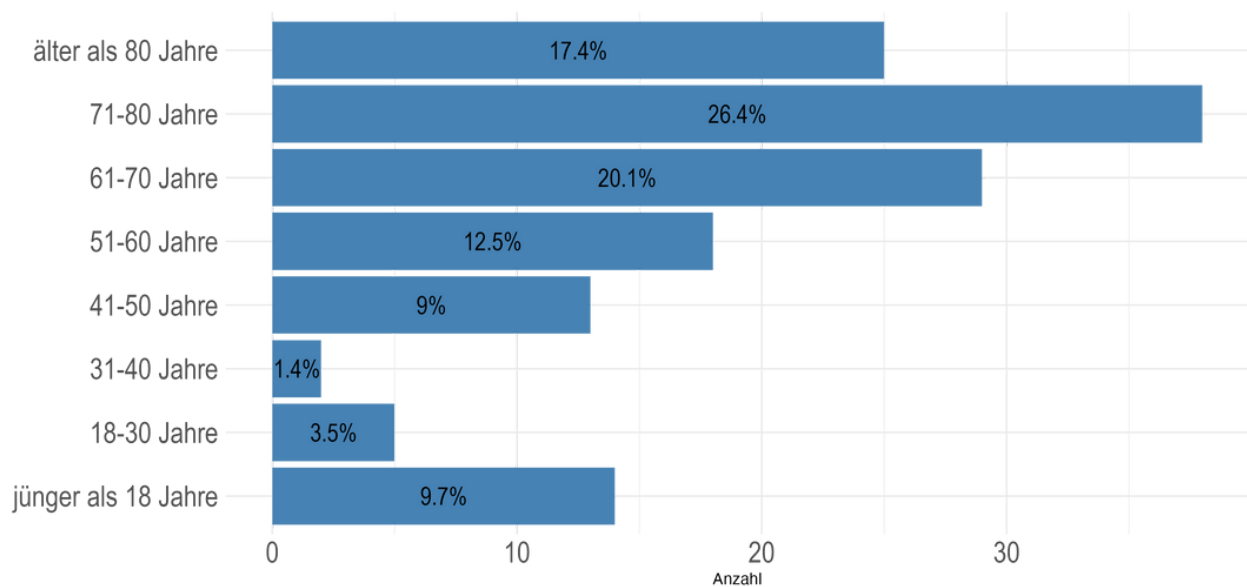
Überblick

WER KOMMT IN DEN GOTTESDIENST UND WARUM?

VERTEILUNG NACH GESCHLECHT



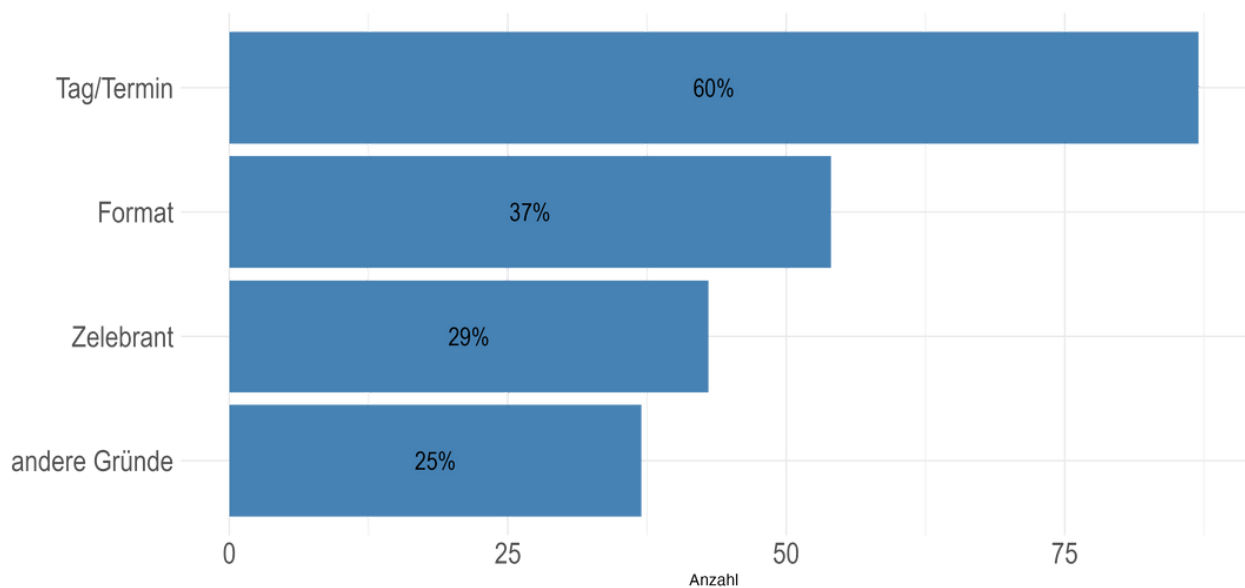
VERTEILUNG NACH ALTER



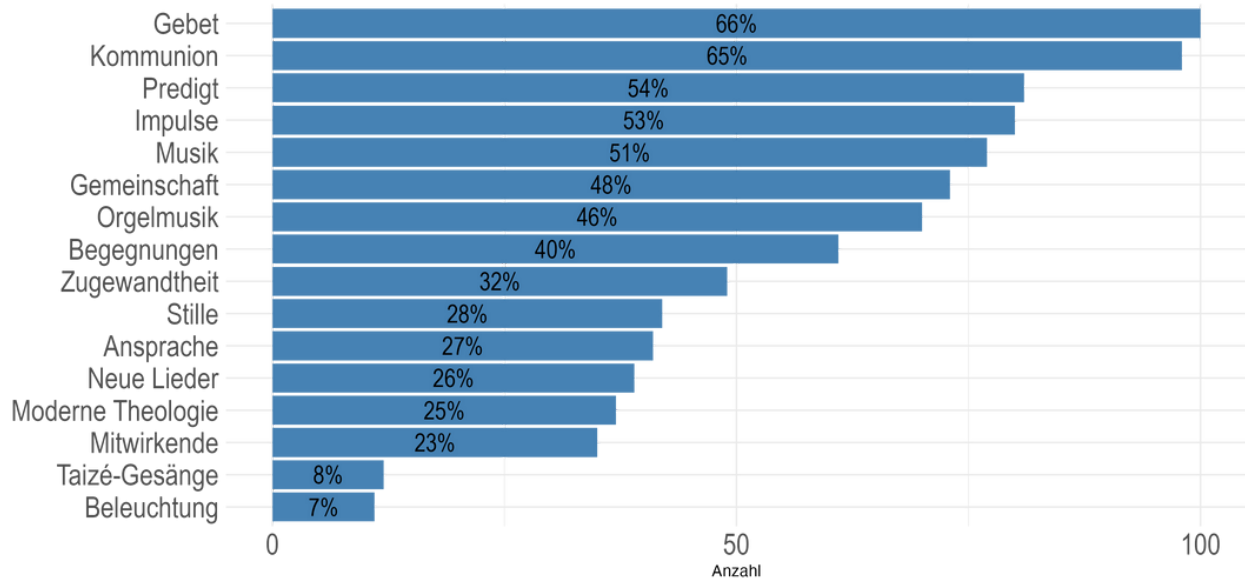
ALTER & GESCHLECHT

	männlich	weiblich	Summe
18-30 Jahre	2 (40%)	3 (60%)	100%
31-40 Jahre	1 (50%)	1 (50%)	100%
41-50 Jahre	6 (46.2%)	7 (53.8%)	100%
51-60 Jahre	8 (44.4%)	10 (55.6%)	100%
61-70 Jahre	12 (41.4%)	17 (58.6%)	100%
71-80 Jahre	10 (26.3%)	28 (73.7%)	100%
älter als 80 Jahre	14 (58.3%)	10 (41.7%)	100%
jünger als 18 Jahre	4 (28.6%)	10 (71.4%)	100%

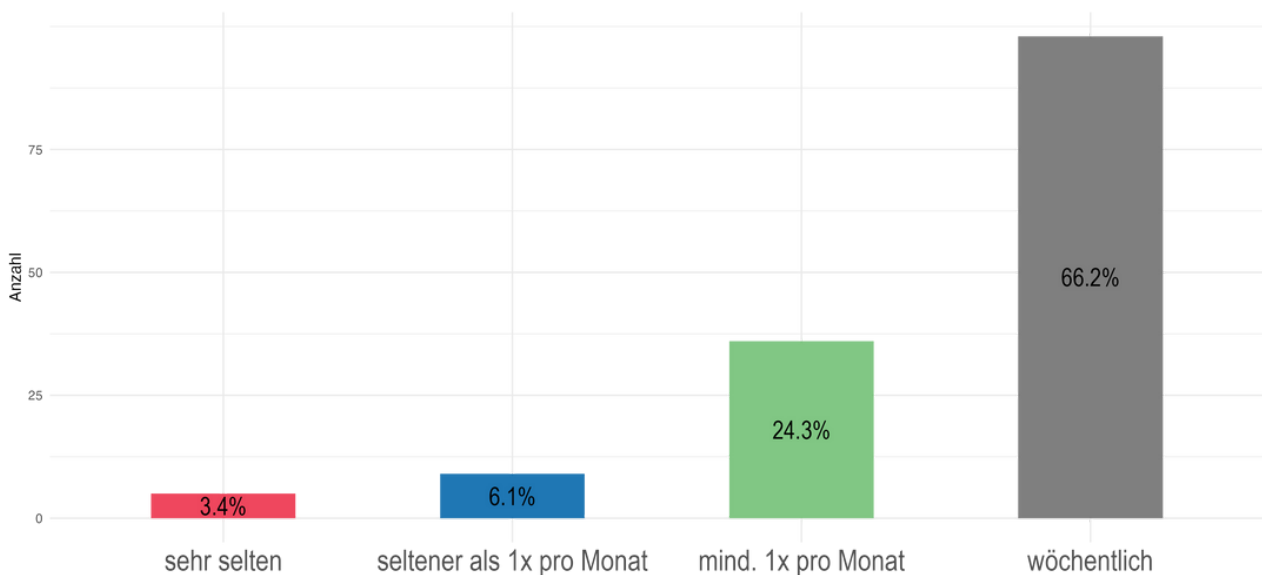
GRÜNDE FÜR DEN BESUCH



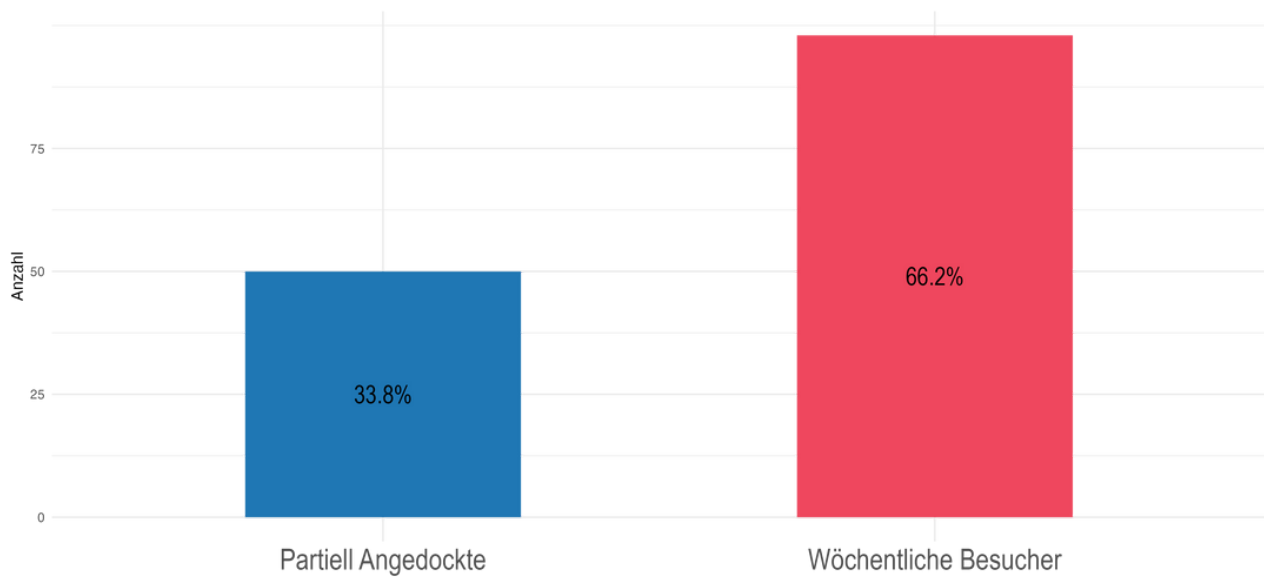
WAS IST IM GOTTESDIENST WICHTIG?



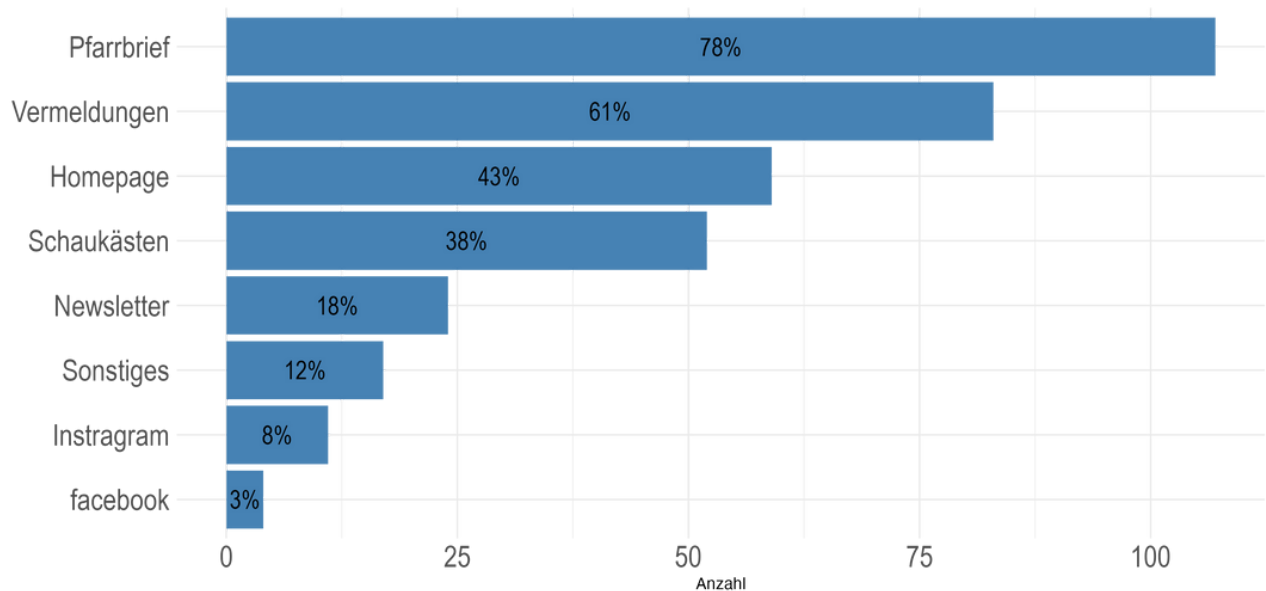
REGELMÄSSIGKEIT DES BESUCHS



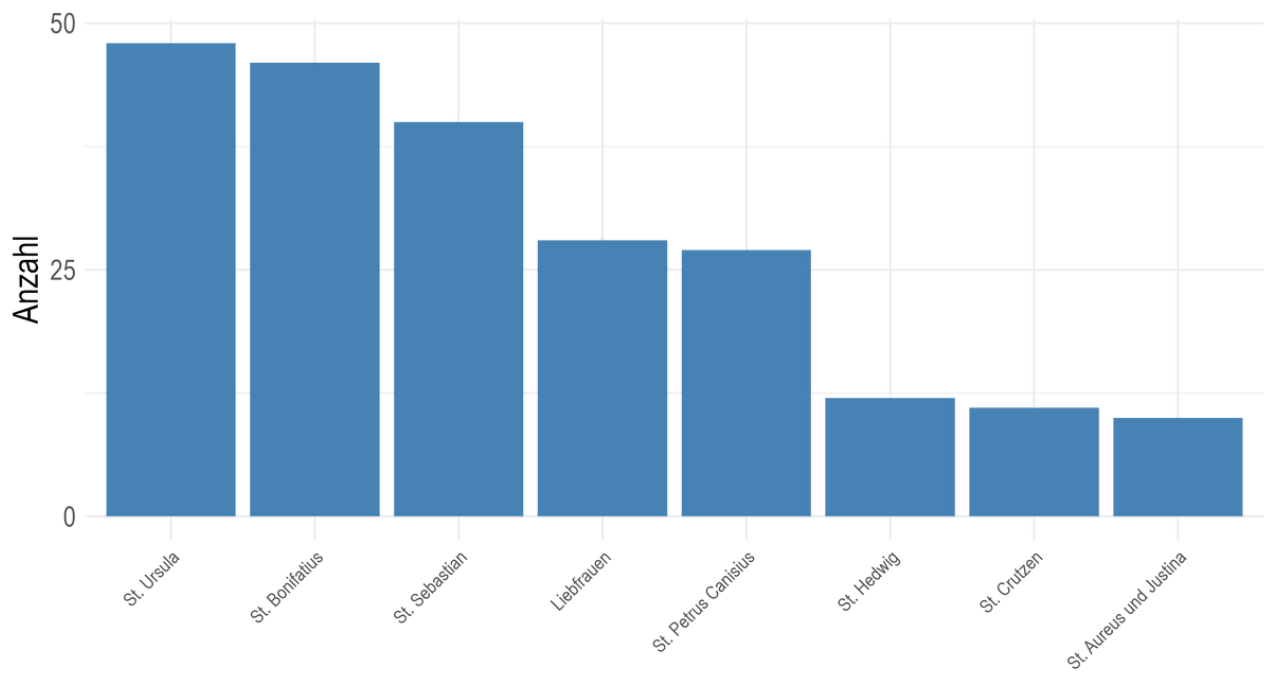
WER KOMMT IN DEN GOTTESDIENST UND WARUM?



INFORMATIONSQUELLEN



BESUCHER NACH KIRCHORTEN



Muster

**WELCHE TYPEN VON
GOTTESDIENST-
BESUCHER*INNEN
GIBT ES?**

LITURGISCHE TYPEN

Um differenzierte Einblicke in die liturgischen Präferenzen der Gottesdienstbesucher*innen zu gewinnen, wurden auf Basis ausgewählter Aussagen zur Messfeier **drei charakteristische Typen** mit unterschiedlichen liturgischen Präferenzen identifiziert: **der moderne, der traditionelle und der neutrale Typ**.

Die Typen erlauben es, zu erkennen, ob bestimmte Gruppen eher hierarchische, priesterzentrierte Strukturen bevorzugen oder ob sie eine stärkere Partizipation der Gemeinde und eine größere liturgische Offenheit wünschen. Diese Differenzierung ermöglicht es, liturgische Präferenzen zu analysieren und deren potenzielle Zusammenhänge mit bestehenden Strukturen zu untersuchen.

METHODIK

Wir haben die Gottesdienstbesucher*innen zur Einschätzung folgender Aussagen befragt.

- „Der/ die Gottesdienstleiter*in spricht die Gemeinde persönlich an und versucht sie einzubeziehen.“
- „Der Dienst Ehrenamtlicher in der Messfeier (Lektor*innen, Kommunionsspender*innen, Messdiener*innen etc.) ist für die Feier der Liturgie wichtig.“
- „[Wie wichtig ist Ihnen] die regelmäßige Möglichkeit zur Kelchkommunion für die Gemeinde[?]“
- „Die vom Priester geleitete Eucharistiefeier ist für mich die bevorzugte Gottesdienstform.“
- „Ein vielfältigeres Angebot verschiedener Arten von Gottesdiensten am Wochenende ist wünschenswert (Wort-Gottes-Feiern etc.).“
- „Der Empfang der Heiligen Kommunion ist mir...“

Die Antwortmöglichkeiten reichten von „überhaupt nicht wichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (4). Je nach Tendenz zur modernen oder traditionellen Liturgie wurden die Aussagen unterschiedlich gewichtet: Zustimmende Antworten auf moderne Aussagen (wie „Ein vielfältigeres Gottesdienstangebot ist wünschenswert“) erhielten positive Punktwerte,

Zustimmungswerte zu traditionell ausgerichteten Aussagen (wie „Die Eucharistiefeier ist für mich die bevorzugte Gottesdienstform“) mit negativen Werten codiert wurden. Demnach verweisen hohe Werte im Index auf den modernen Typus, während negative Werte den traditionellen Typus ausdrücken. Der Mittelbereich des Index wird durch den moderaten Typus ausgedrückt.

DER TRADITIONELLE TYP

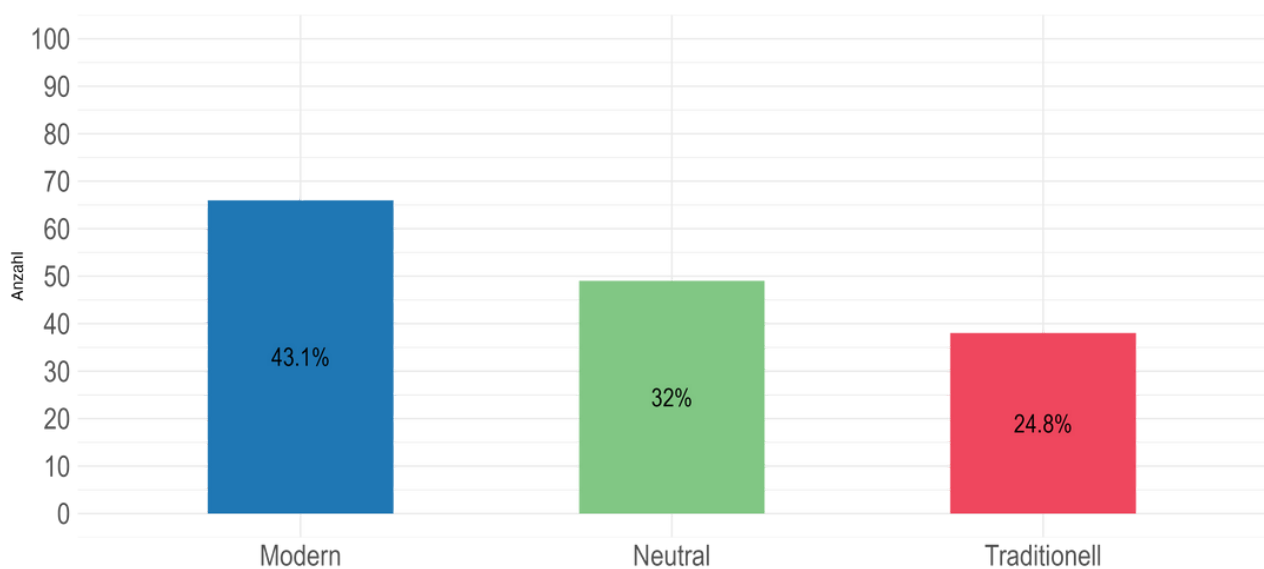
Der traditionelle Typ bevorzugt eher konservative liturgische Formen und legt größeren Wert auf die Eucharistie und traditionelle Riten. Diese Personen sind eher zurückhaltend gegenüber der persönlichen Einbeziehung durch den Zelebranten und der aktiven Beteiligung Ehrenamtlicher in der Liturgie. Sie legen großen Wert auf die Eucharistie als bevorzugte Gottesdienstform und ziehen eine traditionellere Form der Liturgie der Vielfalt von Gottesdienstformen vor.

DER MODERNE TYP

Der moderne Typ befürwortet Veränderungen und die Offenheit für vielfältige Gottesdienstformen und aktivere Einbeziehung der Gemeinde. Diese Personen schätzen es, wenn der Zelebrant die Gemeinde persönlich anspricht und versucht, sie aktiv in die Feier einzubeziehen. Zudem sehen sie den Dienst Ehrenamtlicher (wie Lektorinnen, Kommunionsspenderinnen) als unverzichtbar für die Liturgie. Außerdem befürworten sie ein vielfältigeres Angebot von verschiedenen Gottesdienstformen (z. B. Wort-Gottes-Feiern).

DER NEUTRALE TYP

Dieser Typus liegt zwischen den Polen modern und traditionell. Er hat eine moderate Haltung gegenüber beiden Gottesdienstformen und zeigt sowohl Verständnis für neue Formen als auch Respekt für traditionelle Aspekte. Personen dieses Typs zeichnen sich durch eine ausgeglichene oder unentschiedene Haltung hinsichtlich den Fragen nach der aktiven Beteiligung der Gemeinde, der Rolle der Eucharistie und der Vielfalt der Gottesdienste aus.



TYPEN NACH GLAUBENSÜBERZEUGUNG

Die Gottesdienstbesucher*innen lassen sich auch anhand der Intensität ihres Glaubens in verschiedene Gruppen unterteilen. Anhand des Zustimmungsgades zu zentralen Glaubensaussagen des Christentums ergeben sich erneut **drei unterschiedliche Gruppen**: **Die Skeptiker** stehen den zentralen Glaubenslehren des Christentums eher kritisch gegenüber. **Die Moderaten** zeigen eine ausgewogene Zustimmung zu den Glaubenslehren und vertreten eine pragmatische Position. **Die Lehramtstreuen** hingegen identifizieren sich stark mit den traditionellen Lehren des Christentums.

Die Typen nach Glaubensüberzeugung sind für die Untersuchung wichtig, da sie die Bandbreite der religiösen Überzeugungen in der Gottesdienstgemeinschaft abbilden und es ermöglichen, den Einfluss dieser Überzeugungen auf liturgische Präferenzen differenziert zu verstehen.

METHODIK

Wir haben die Gottesdienstbesucher*innen zur Einschätzung folgender Glaubensaussagen befragt.

- „Ich glaube, dass Gott dreifaltig ist (Vater, Sohn, Heiliger Geist).“
- „Ich glaube, dass Jesus Christus Gott und Mensch zugleich war.“
- „Ich glaube an die Auferstehung und ein Leben nach dem Tod.“
- „Ich glaube, dass Jesus Christus im Brot der Hl. Kommunion wirklich gegenwärtig ist.“
- „Ich glaube, dass nur Menschen, die an Jesus glauben, in den Himmel kommen.“
- „Ich glaube, dass mir ein persönlicher Segen Kraft und Hoffnung gibt.“
- „Ich glaube, dass der Papst die Grundlinien des Glaubens für die ganze Kirche einheitlich festlegen darf.“

Die Antwortmöglichkeiten reichten von (1) „stimme überhaupt nicht zu“ bis (4) „stimme voll zu“. Zur Berechnung des Glaubensindex wurde ein Punktesystem angewandt, das höhere Punktzahlen für eine stärkere Zustimmung zu den Glaubensaussagen vergibt: „stimme voll zu“ wurde mit 4 Punkten bewertet, während „stimme überhaupt nicht zu“ 1 Punkte erhielt.

So wurde für jede Person ein Gesamtwert berechnet, der das individuelle Glaubensmaß widerspiegelt. Die Kategorien wurden gedrittelt: Personen, die sich im unteren Drittel befinden werden dem skeptischen Glauben zugeordnet, Personen im mittleren Drittel dem überzeugten Glauben und Personen im oberen Drittel dem lehramtstreuen Glauben.

DIE SKEPTIKER

Die Skeptiker sind Personen, die in Bezug auf zentrale Glaubensaussagen des christlichen Glaubens eher ablehnend oder unsicher sind. Sie neigen dazu, weniger fest an spezifische Dogmen oder religiöse Überzeugungen zu glauben. Ein typisches Muster ist, dass sie den Glauben an die Dreifaltigkeit, die Auferstehung und das Leben nach dem Tod, und die reale Gegenwart Christi im Brot der Kommunion ablehnen oder skeptisch sehen.

DIE MODERATEN

Die Moderaten weisen eine mittlere Zustimmung zu den Glaubensaussagen auf. Sie zeigen eine gewisse Zustimmung zu den zentralen Glaubensinhalten, ohne zu den Extremen zu neigen. Ein typisches Muster ist, dass sie einigen Glaubenslehren zustimmen, aber bei bestimmten Aussagen eine moderate Position einnehmen, z.B. in Bezug auf den persönlichen Segen oder die Rolle des Papstes.

DIE LEHRAMTSTREUEN

Die Lehramtstreuen sind Personen, die stark an den zentralen Lehren des christlichen Glaubens festhalten. Sie zeigen durchgehend hohe Zustimmungswerte, was auf eine tiefe und feste Überzeugung in Bezug auf religiöse Dogmen hinweist. Ein typische Antwortmuster ist, dass sie die gleichzeitige Göttlichkeit und Menschlichkeit Jesu, die Auferstehung sowie die reale Gegenwart Christi in der Kommunion bejahen.

TYPEN NACH ZUFRIEDENHEIT

Die Gottesdienstbesucher*innen lassen sich auch anhand des Ausmaß ihrer Zufriedenheit mit der Pfarrei in verschiedene Gruppen einteilen. Die Befragten bewerteten Aussagen zur Offenheit, Ansprechbarkeit, zur Gemeinschaft der Pfarrei und zur Gestaltung der Gottesdienste. Aus den Zustimmungswerten zu diesen Aussagen wurden **drei Zufriedenheitsgruppen** gebildet: **Die Zufriedenen**, **die Unzufriedenen** und **die Ambivalenten**. Diese Typen sind für die Untersuchung bedeutsam, da sie einerseits verschiedene Sichtweisen auf die Pfarrei abbilden und zudem ermöglichen, den Einfluss der Zufriedenheit auf die Erwartungen und liturgischen Präferenzen der Gottesdienstbesucherinnen differenziert zu erfassen.

METHODIK

Wir haben die Gottesdienstbesucher*innen zur Einschätzung folgender Aussagen mit Bezug auf die Pfarrei befragt.

- "Unsere Pfarrei ist offen und gastfreundlich."
- "Die Mitarbeitenden in der Pfarrei sind ansprechbar."
- "Die Pfarrei pflegt ein gutes Miteinander der Kirchorte."
- "Die Gottesdienstgestaltung ist lebendig und lebensnah."

Die Antwortmöglichkeiten reichten von (1) „stimme überhaupt nicht zu“ bis (4) „stimme voll zu“. Zur Berechnung des Index zur Zufriedenheit mit der Pfarrei wurde ein Punktesystem angewandt, das höhere Punktzahlen für eine stärkere Zustimmung zu den Aussagen vergibt: „stimme voll zu“ wurde mit 4 Punkten bewertet, während „stimme überhaupt nicht zu“ 1 Punkte erhielt. So wurde für jede Person ein Gesamtwert berechnet, der das individuelle Maß an Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit der Pfarrei widerspiegelt. Die Kategorien wurden gedrittelt: Personen, die sich im unteren Drittel des Index befinden werden als unzufrieden klassifiziert, Personen im mittleren Drittel als ambivalent und Personen im oberen Drittel als zufrieden.

DIE ZUFRIEDENEN

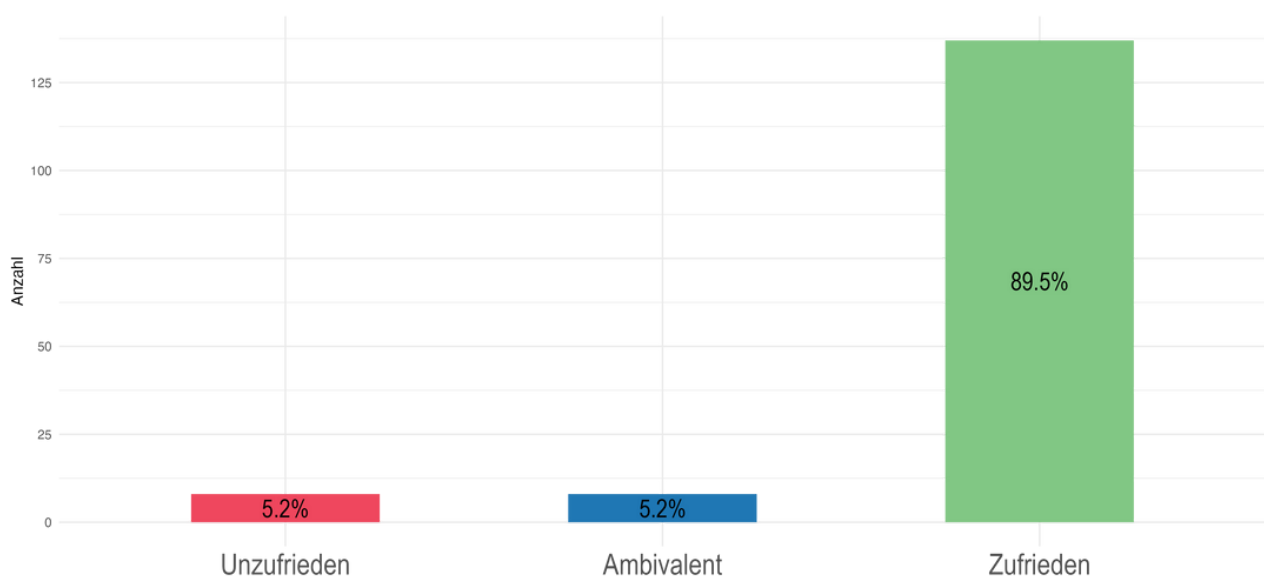
Diese Personen stimmen den Aussagen überwiegend zu. Diese Gruppe schätzt die Offenheit der Pfarrei, die Ansprechbarkeit der Mitarbeitenden, das gute Miteinander der Kirchorte und die lebendige Gottesdienstgestaltung.

DIE AMBIVALENTEN

Diese Personen zeigen gemischte Reaktionen auf die Aussagen – sie haben teils zugestimmt, teils abgelehnt. Diese Gruppe ist weder stark zufrieden noch stark unzufrieden, sondern schätzt gewisse Aspekte der Pfarrei, während sie mit anderen unzufrieden ist.

DIE UNZUFRIEDENEN

Diese Personen lehnen die Aussagen überwiegend ab, indem sie „Stimme eher nicht zu“ oder „Stimme nicht zu“ gewählt haben. Diese Gruppe empfindet wenig bis keine Zufriedenheit in Bezug auf die Offenheit, Ansprechbarkeit, das Miteinander oder die Gottesdienstgestaltung der Pfarrei.



Analyse

**DER GOTTESDIENST
IM SPANNUNGSFELD
ZWISCHEN TRADI-
TION UND MODERNE?**

ERWARTUNG AN DIE PREDIGT

Die Untersuchung der Zusammenhänge beleuchtet, wie Gottesdienstbesucher*innen im Spannungsverhältnis zwischen moderner und traditioneller Liturgie stehen und welche Faktoren ihre jeweiligen Präferenzen beeinflussen.

Zunächst wird gezeigt, welche Differenzen, aber auch welche Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen liturgischen Typen bestehen, wenn wir diese in Zusammenhang zu Einstellungen hinsichtlich der Predigt setzen.

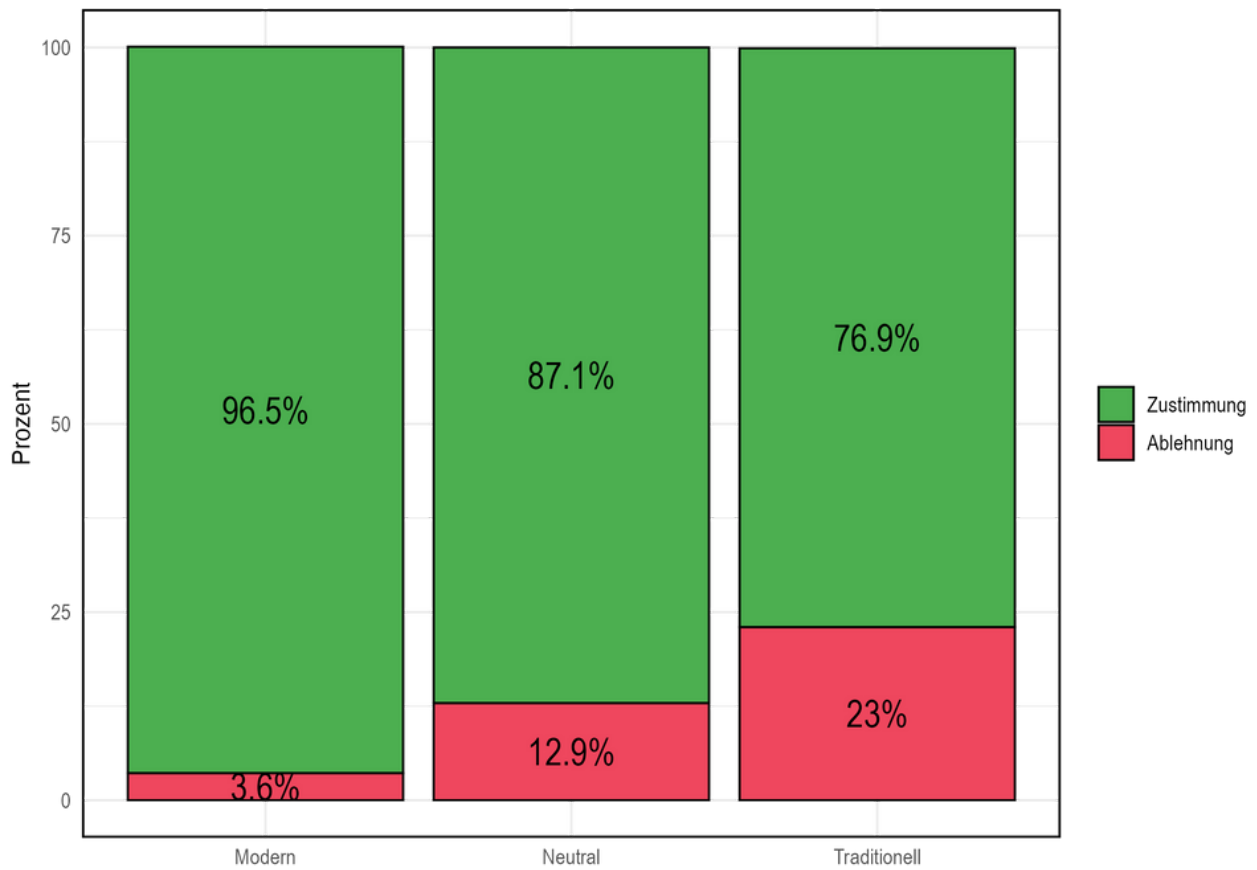
Differenzen zwischen den liturgischen Typen

In drei Themen zeigen sich leichte Unterschiede zwischen den liturgischen Typen. Eine erste kleine Differenz wird bei der Frage deutlich, ob politische und gesellschaftliche Themen in der Predigt behandelt werden sollten. Eine Mehrheit der Gottesdienstbesucher*innen mit modernen Präferenzen (64.9%) sowie derjenigen mit neutralen Präferenzen (67.8%) lehnt diese Thematisierung nicht ab. Im Gegensatz dazu spricht sich eine Mehrheit der Befragten mit traditionellen Präferenzen (53.8%) dagegen aus.

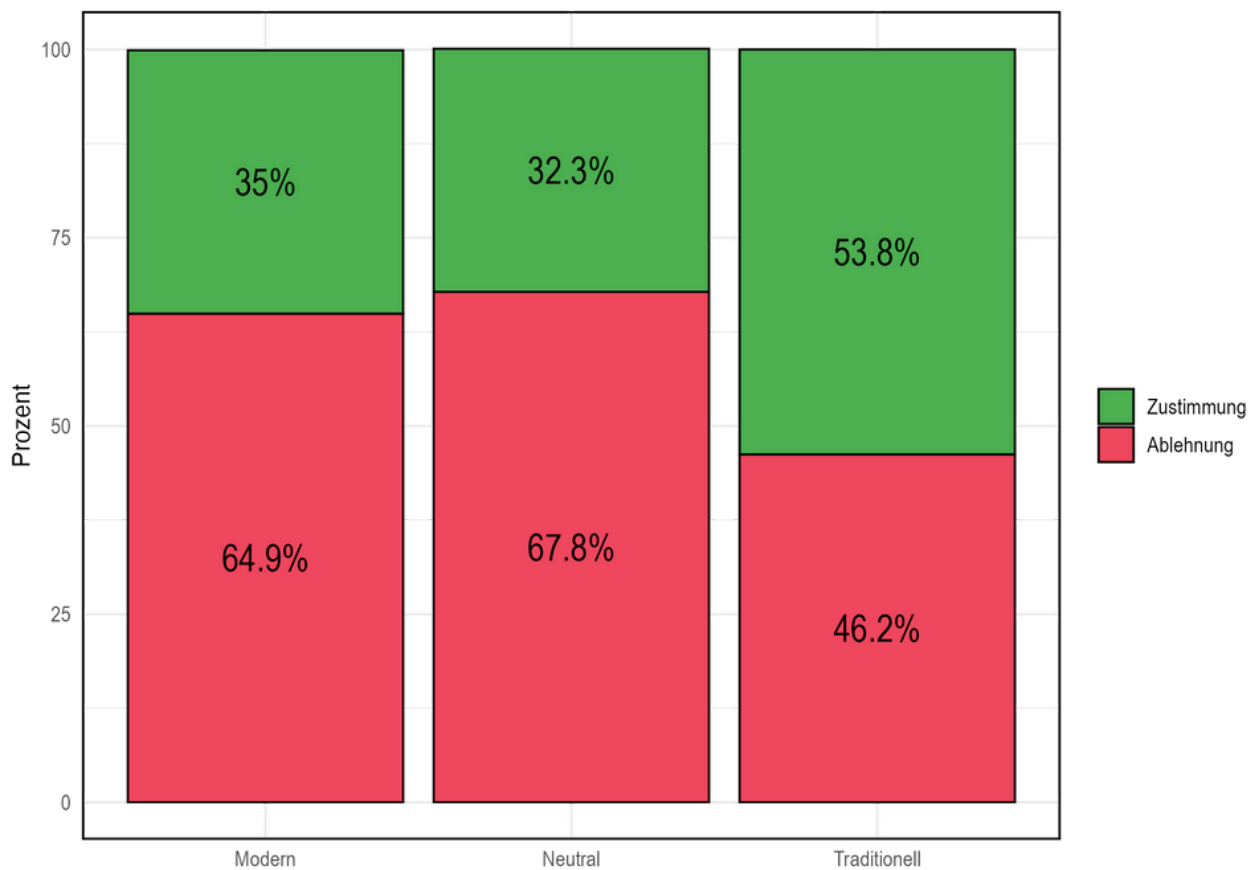
Eine weitere Differenz zeigt sich auch bei der Frage, ob nichtgeweihte Personen regelmäßig im Gottesdienst predigen sollten. Diese Aussage findet grundsätzlich von allen Typen eine eindeutige Zustimmung. Jedoch steigt der Anteil derjenige, die dem nicht zu stimmen sukzessive in einem Spektrum von modern (3.6%) über neutral (12.9%) und traditionell (23%). Diese Differenz zeigt, dass die Akzeptanz für eine Öffnung der Predigt von modern bis traditionell leicht unterschiedliche bewertet wird.

Letztlich zeigt sich ein Unterschiede auch bei der Frage, ob es sinnvoll ist, den Namen des Zelebranten und Predigers im Vorfeld zu kennen. Während noch 84.2% der Modernen dem zustimmen, sinkt die Zustimmung auf 71% unter den Neutralen und nochmal auf 65.4% bei den Traditionellen.

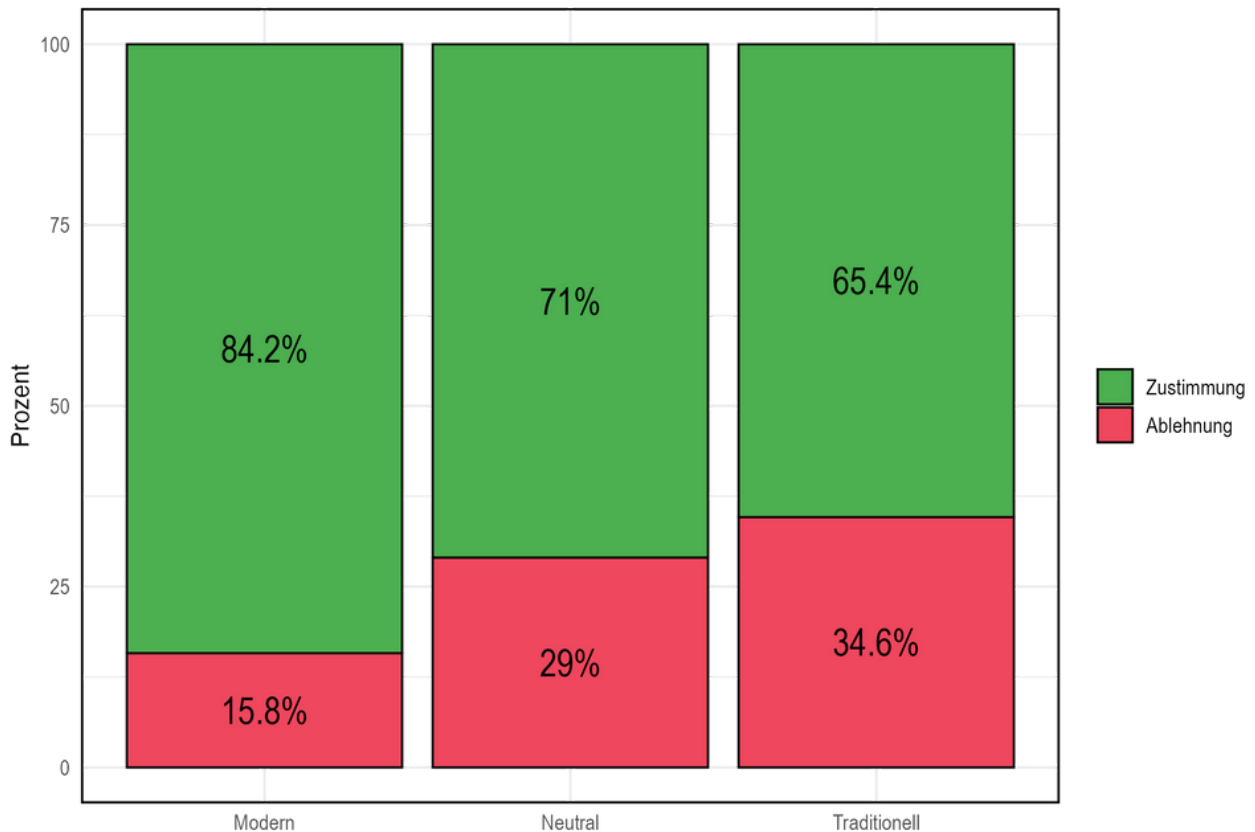
DER GOTTESDIENST IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE?



Auch nichtgeweihte Personen sollten in Gottesdiensten regelmäßig predigen.



Die Predigt sollte keine politischen und gesellschaftlichen Themen miteinbeziehen.

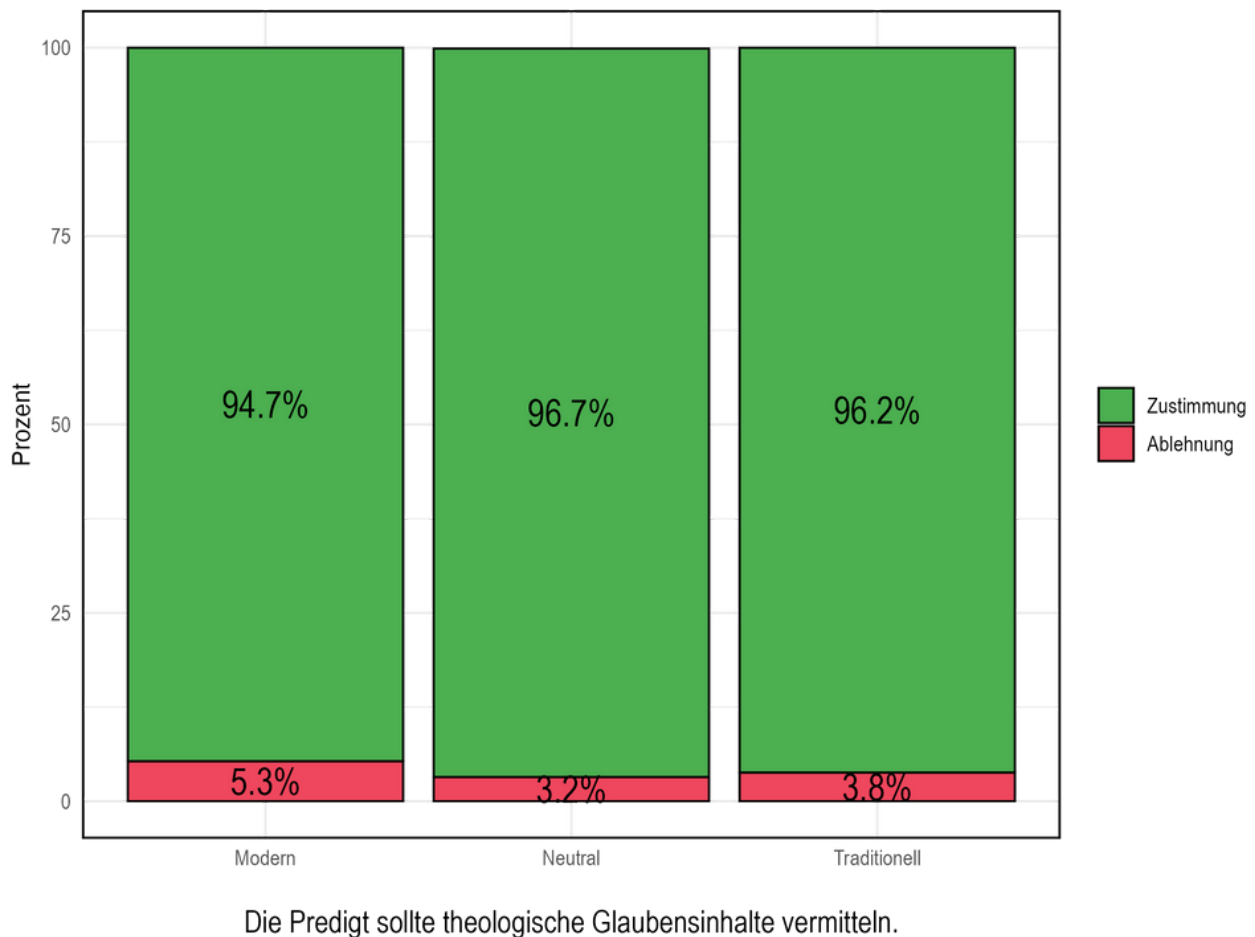


Es ist vorteilhaft, die Namen der Gottesdienstleitung bereits vorab auf der Website oder im Pfarrbrief bekannt zu geben.

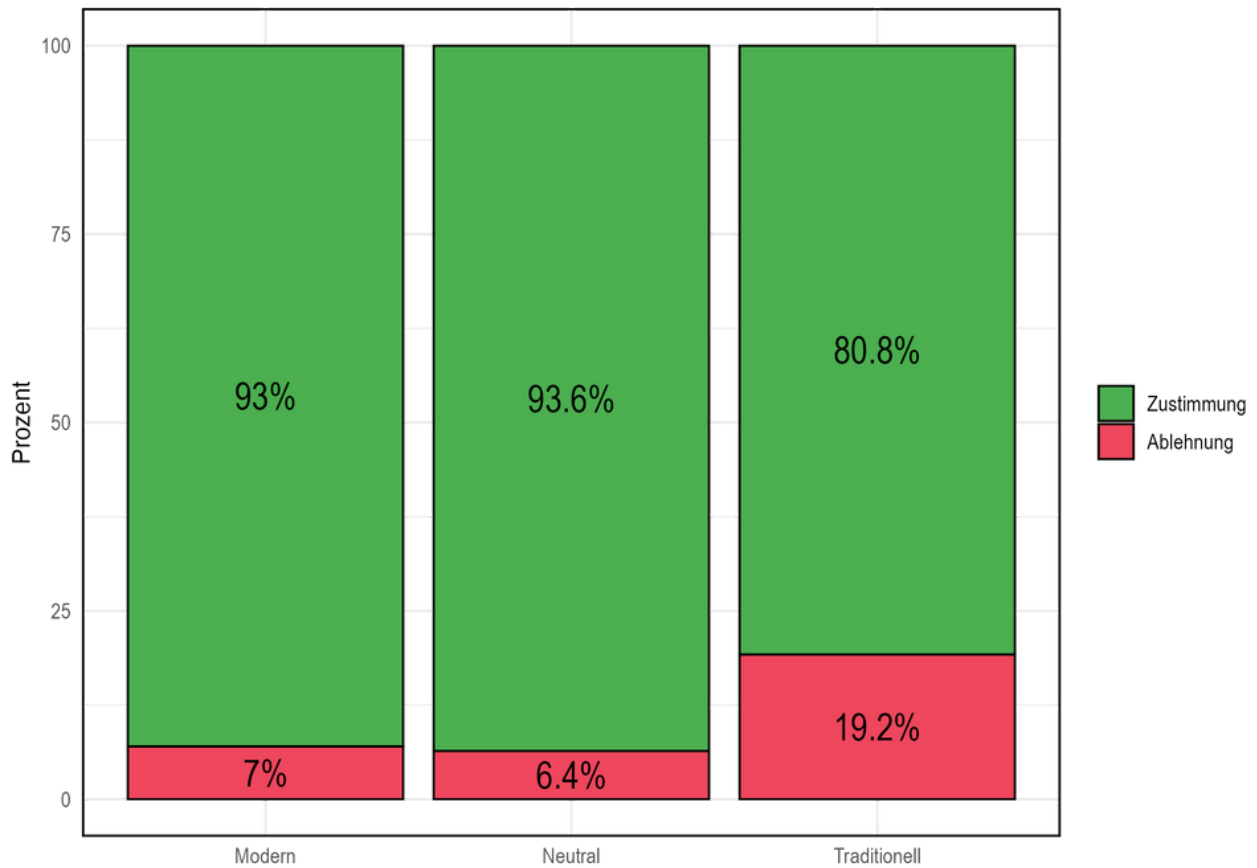
Gemeinsamkeiten zwischen den liturgischen Typen

Trotz der Unterschiede, gibt es mehrere Aussagen, bei denen die Ansichten der verschiedenen Typen nur marginal voneinander abweichen. Dies zeigt sich insbesondere bei Fragen zur Predigt, etwa, ob theologische Glaubensinhalte vermittelt werden sollten oder nach der Umsetzung des Glaubens im Alltag. Beide Aspekte weisen Zustimmungswerte im Bereich zwischen 80% und sogar 96% in allen Typen auf. Eine immer noch breite Basis an Zustimmung findet auch die Aussage, dass der Prediger seine persönlichen Glaubenserfahrungen in die Predigt miteinbringen sollte. Hier sind die Zustimmungswerte zwischen Modernen (93% Zustimmung) und Neutralen (93.6% Zustimmung) nahezu identisch, wohingegen Traditionelle noch mit 80.8% zustimmen.

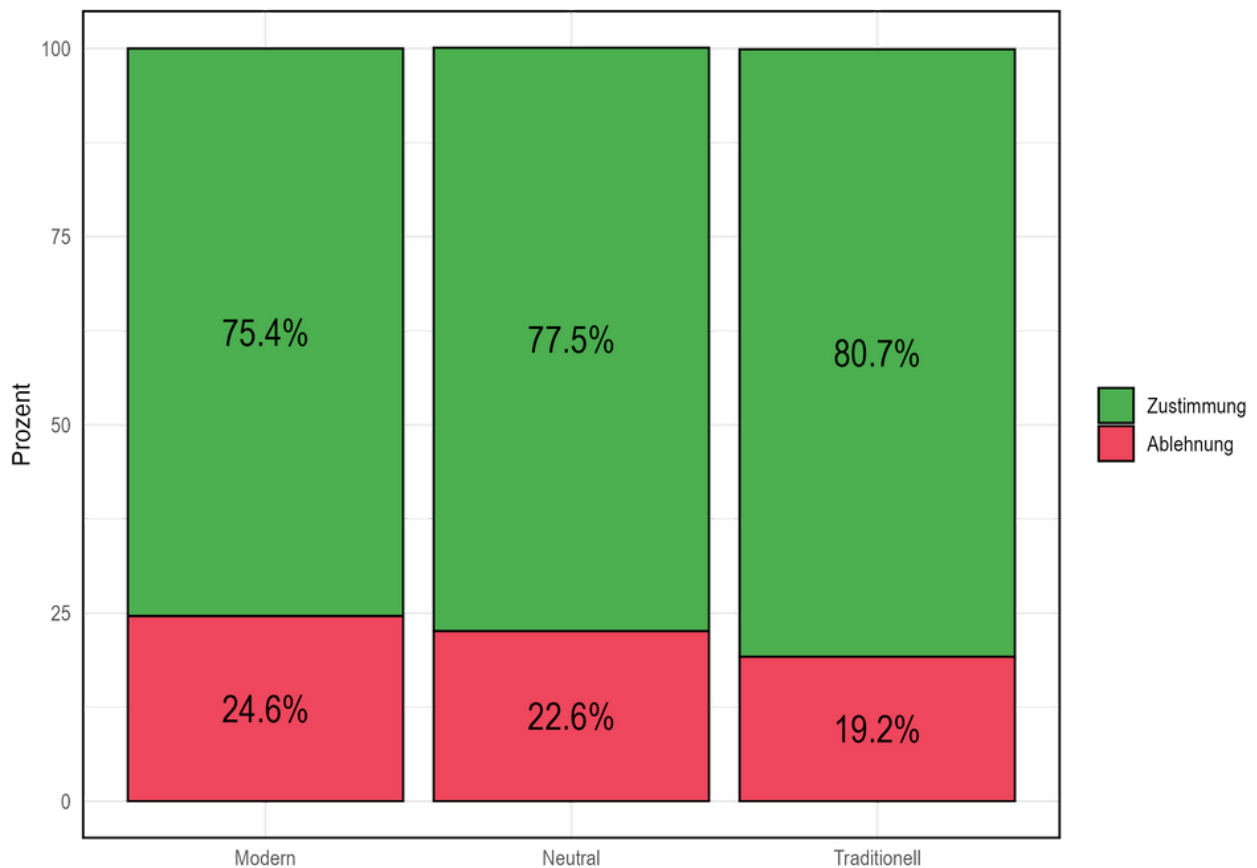
Auch bei der Frage nach der Länge der Predigt ist man sich weitgehend einig: 82.4% der Personen mit modernen liturgischen Präferenzen stimmen der Aussage zu, dass die Predigt nicht länger als 10 Minuten andauern sollte. Diese Zustimmung bleibt auch für den neutralen (74.2%) und traditionellen Typus (73.1%) konstant. In solchen grundsätzlichen, auf den Glauben ausgerichteten Themen stimmen die Gruppen unabhängig von ihrer Präferenz für moderne oder traditionelle Liturgieansätze überein. Dies deutet darauf hin, dass bestimmte Elemente des Gottesdienstes einen breiten Konsens innerhalb der Gemeinschaft genießen.



DER GOTTESDIENST IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE?

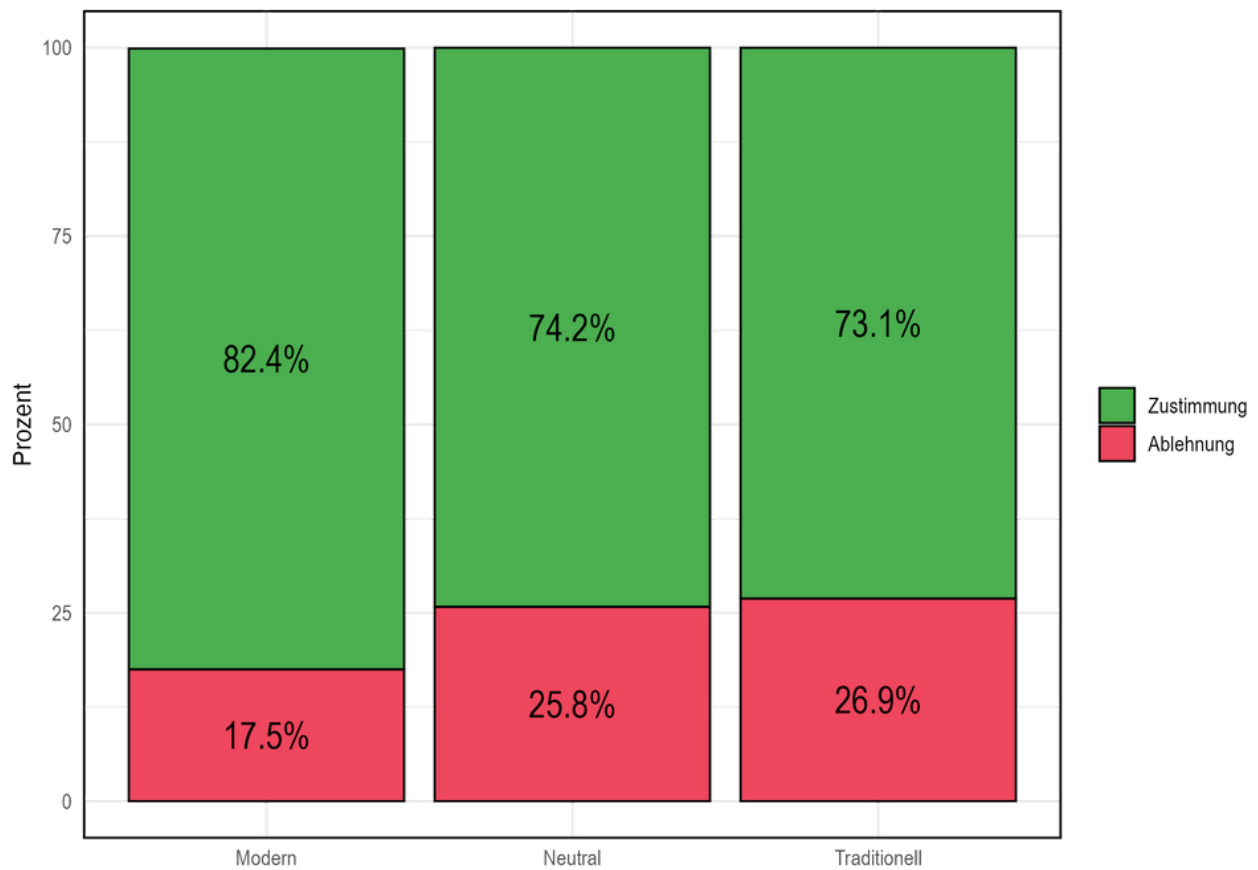


Die Predigt sollte aufzeigen, wie man den Glauben konkret im Alltag umsetzen kann.



Der/ die Prediger*in sollte seine persönlichen Glaubenserfahrungen in die Predigt einbringen.

DER GOTTESDIENST IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE?



Die Predigt sollte nicht länger als 10 Minuten dauern.

WEITERE ZUSAMMENHÄNGE

Die Untersuchung zeigt, dass die liturgischen Typen nicht nur unterschiedliche Erwartungen an den Gottesdienst stellen, sondern auch, dass Präferenzen durch verschiedene demografische und glaubensbezogene Faktoren beeinflusst werden.

- Alter
- Geschlecht
- Häufigkeit der Teilnahme
- Zufriedenheit mit der Pfarrei
- Tiefe des Glaubens.

GESCHLECHT & LITURGIE-TYPUS

Die Analyse zeigt, dass es keine geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verteilung der liturgischen Präferenzen gibt. Sowohl Frauen als auch Männer bevorzugen am Häufigsten den modernen Typus (Frauen 43.8%, Männer 42.1%), gefolgt vom Neutralen Typus (Frauen 32.6% und Männer 31.6%) und kennzeichnen sich am seltensten durch den traditionellen Typen aus (Frauen 23.6% und Männer 26.3%).

	Modern	Neutral	Traditionell	Summe
<i>männlich</i>	24 (42.1%)	18 (31.6%)	15 (26.3%)	100%
<i>weiblich</i>	39 (43.8%)	29 (32.6%)	21 (23.6%)	100%

ALTER & LITURGIE-TYPUS

Die Analyse der Altersverteilung innerhalb der Typen liturgischer Präferenzen zeigt, dass das Alter nur begrenzt als ein Erklärungsfaktor für das Spannungsfeld zwischen moderner und traditioneller Liturgie herangezogen werden kann. Der moderne Typ erreicht seine höchste Zustimmung bei den 51-60-Jährigen (66.7%). Auch in den Altersgruppen der 41-50-Jährigen (53.8%) und der 61-70-Jährigen (44.8%) ist der moderne Typ stark ausgeprägt. Der neutrale Typ ist hingegen mit 48% Zustimmung bei den älteren Befragten (über 80 Jahre) am stärksten ausgeprägt. Der traditionelle Typ zeigt eine Präferenz insbesondere bei den 71-80-Jährigen mit einem Anteil von 36.8% und ist in den anderen Altersgruppen schwächer ausgeprägt als die anderen Liturgie-Typen. Ein Generationenkonflikt zwischen "älteren und traditionellen" sowie "jüngeren und modernen" Gottesdienstbesucher*innen kann jedoch als Erklärung für die unterschiedlichen liturgischen Präferenzen weitgehend ausgeschlossen werden. Die Verteilung legt nahe, dass die Präferenz für moderne oder traditionelle Liturgie weniger eine Frage des Alters ist, sondern möglicherweise stärker von anderen Faktoren geprägt wird.

	Modern	Neutral	Traditionell	Summe
<i>18-30 Jahre</i>	3 (60%)	1 (20%)	1 (20%)	100%
<i>31-40 Jahre</i>	0 (0%)	0 (0%)	2 (100%)	100%
<i>41-50 Jahre</i>	7 (53.8%)	2 (15.4%)	4 (30.8%)	100%
<i>51-60 Jahre</i>	12 (66.7%)	5 (27.8%)	1 (5.6%)	100%
<i>61-70 Jahre</i>	13 (44.8%)	8 (27.6%)	8 (27.6%)	100%
<i>71-80 Jahre</i>	12 (31.6%)	12 (31.6%)	14 (36.8%)	100%
<i>älter als 80 Jahre</i>	10 (40%)	12 (48%)	3 (12%)	100%
<i>jünger als 18 Jahre</i>	6 (42.9%)	5 (35.7%)	3 (21.4%)	100%

GLAUBE & LITURGIE-TYPUS

Die persönliche Glaubenshaltung spielt ebenfalls eine Rolle bei der liturgischen Typenpräferenz. Bei den Teilnehmerinnen mit lehramtstreuen Glauben zeigt sich ein sehr ausgewogenes Verhältnis liturgischer Präferenzen. Am stärksten ist die neutrale Präferenz (36.2%), gefolgt von der traditionellen Präferenz (33.3%) und der modernen Präferenz (30.4%). Bei den überzeugt gläubigen und skeptischen Teilnehmer*innen hingegen dominiert die moderne liturgische Präferenz auf hohem Niveau (61.8% der Befragten mit überzeugtem Glauben und 47.8% bei Personen mit skeptischen Glauben). Insgesamt zeigt die Gemeinde somit eine durchaus ausgeglichene Verteilung sowohl für die liturgischen Präferenzen als auch für die Tiefe des Glaubens.

	Modern	Neutral	Traditionell	Summe
<i>skeptischer Glaube</i>	11 (47.8%)	5 (21.7%)	7 (30.4%)	100%
<i>überzeugter Glaube</i>	34 (61.8%)	14 (25.5%)	7 (12.7%)	100%
<i>lehramtstreuer Glaube</i>	21 (30.4%)	25 (36.2%)	23 (33.3%)	100%

ZUFRIEDENHEIT MIT DER PFARREI & LITURGIE-TYPUS

Die Zufriedenheit mit der Pfarrei variiert ebenfalls in Abhängigkeit der liturgischen Präferenzen. Bei den zufriedenen Gottesdienstbesucher*innen ist die moderne liturgische Präferenz am stärksten ausgeprägt (47.4%). Gleichzeitig ist unter den „Zufriedenen“ der geringste Anteil einer traditionellen liturgischen Präferenz zuzuordnen (21.2%). Dieses Verhältnis kehrt sich im Falle der (kleinen Gruppe) an Unzufriedenen und Ambivalenten um: hier sind die Personen deutlich einer neutralen und traditionellen liturgischen Präferenz zuzuordnen.

	Modern	Neutral	Traditionell	Summe
<i>Unzufrieden</i>	1 (12.5%)	2 (25%)	5 (62.5%)	100%
<i>Ambivalent</i>	0 (0%)	4 (50%)	4 (50%)	100%
<i>Zufrieden</i>	65 (47.4%)	43 (31.4%)	29 (21.2%)	100%

BESUCH DES GOTTESDIENSTES & LITURGIE-TYPUS

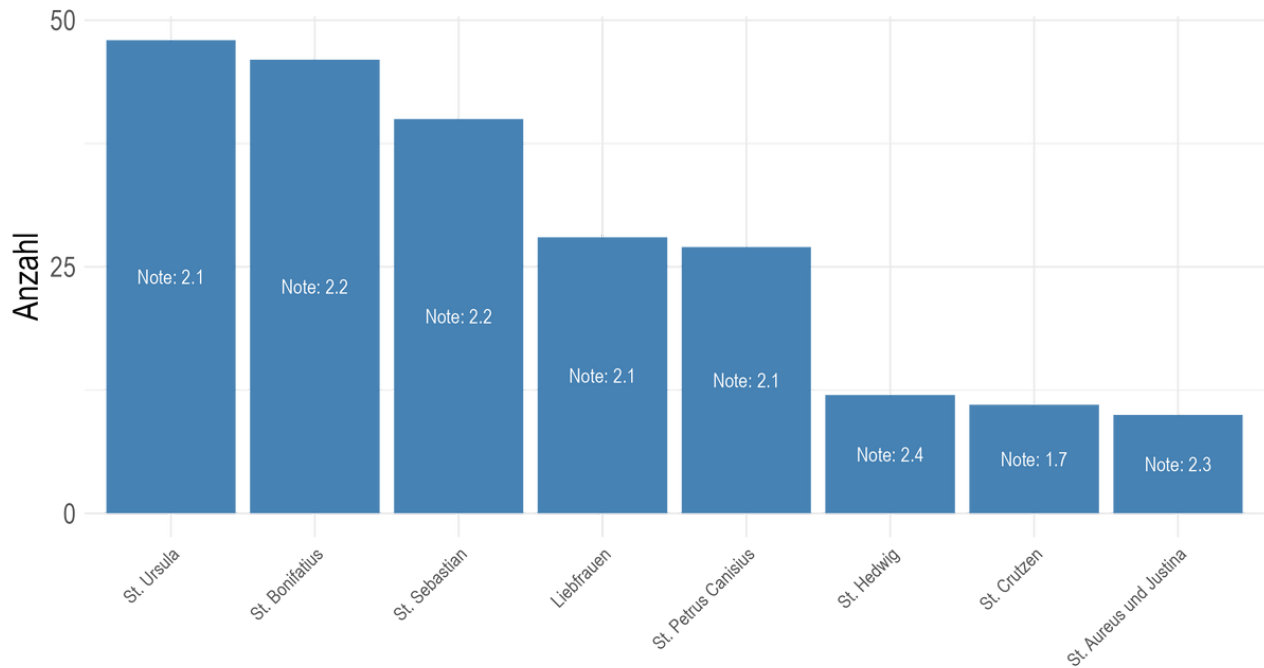
Eine Präferenz für moderne liturgische Elemente überwiegt auch sowohl bei den wöchentlichen Besuchern (38.8%) als auch bei den partiell Angedockten (56%). Während wöchentliche Besucher ein ausgeglichenes Profil an liturgischen Präferenzen aufweisen (38.8% modern, 23.7% neutral, 28.6% traditionell), sind die partiell Angedockten deutlich durch moderne (56%) und neutrale (26%) liturgische Präferenzen gekennzeichnet.

	Modern	Neutral	Traditionell	Summe
<i>Partiell Angedockte</i>	28 (56%)	13 (26%)	9 (18%)	100%
<i>Wöchentliche Besucher</i>	38 (38.8%)	32 (32.7%)	28 (28.6%)	100%

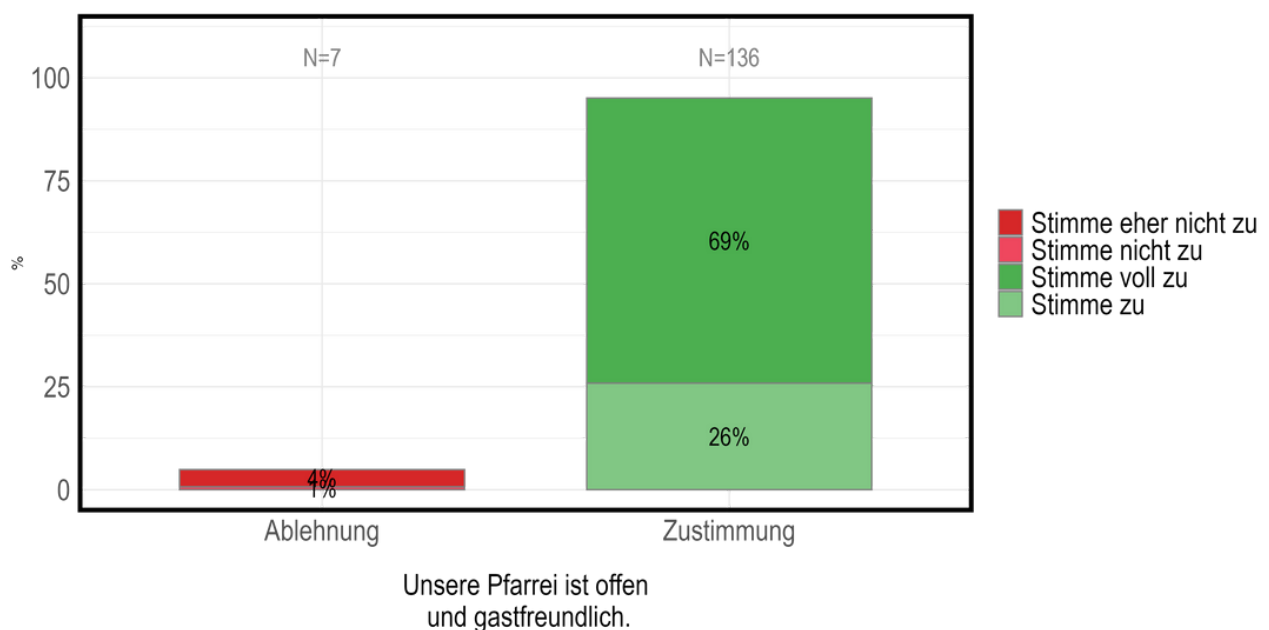
Jenseits des
Gottesdienstes

**DIE PFARREI IM
BLICKPUNKT**

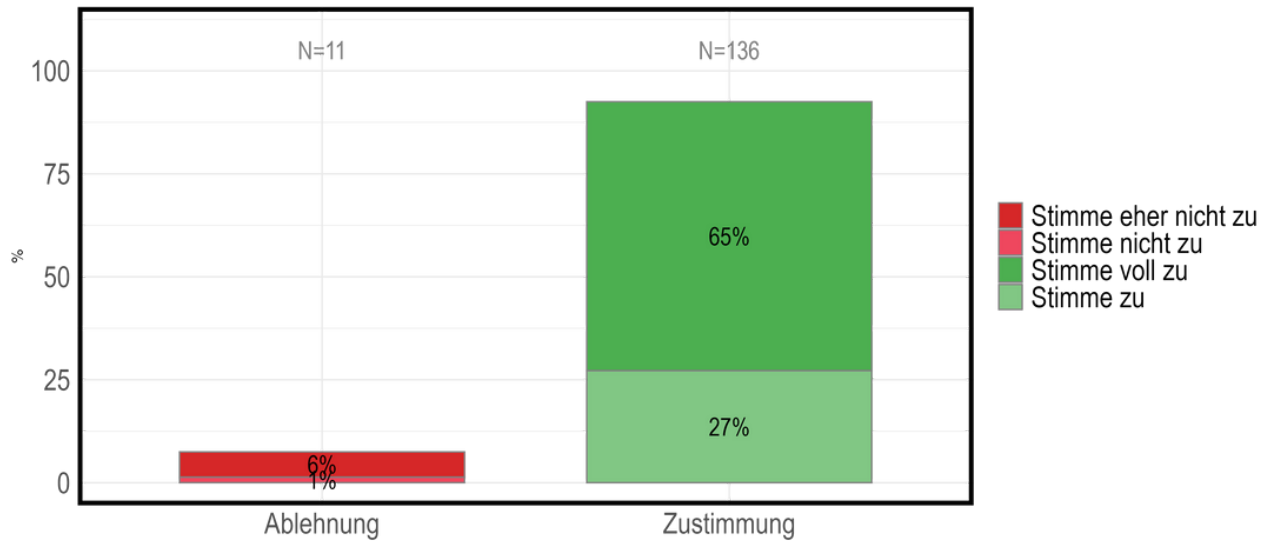
WIE WURDE DER GOTTESDIENST BEWERTET?



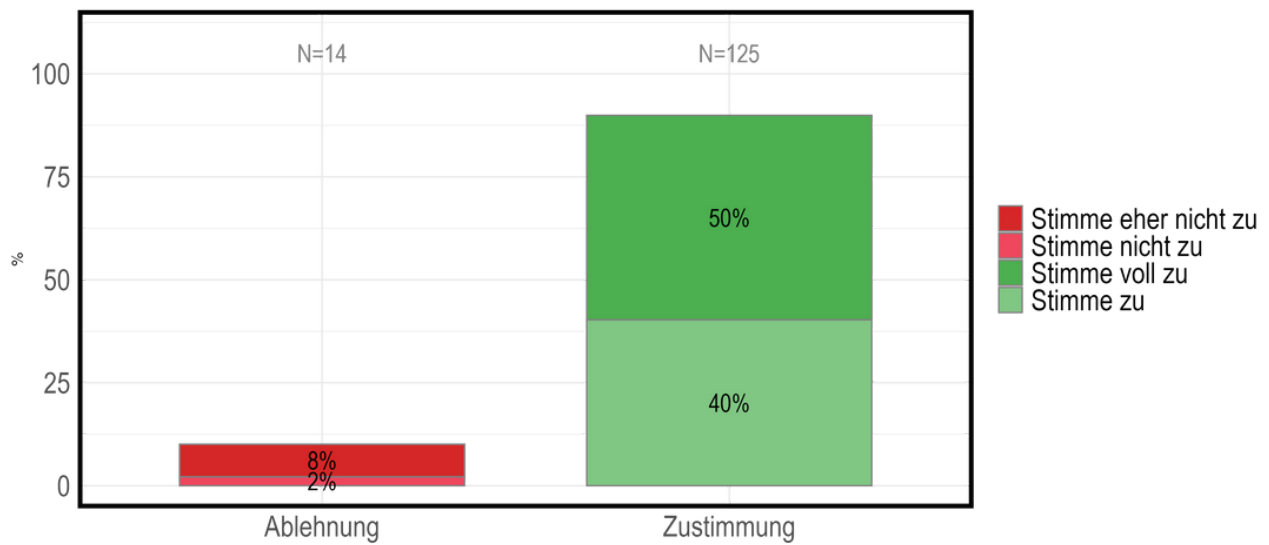
WIE WIRD DIE PFARREI WAHRGENOMMEN?



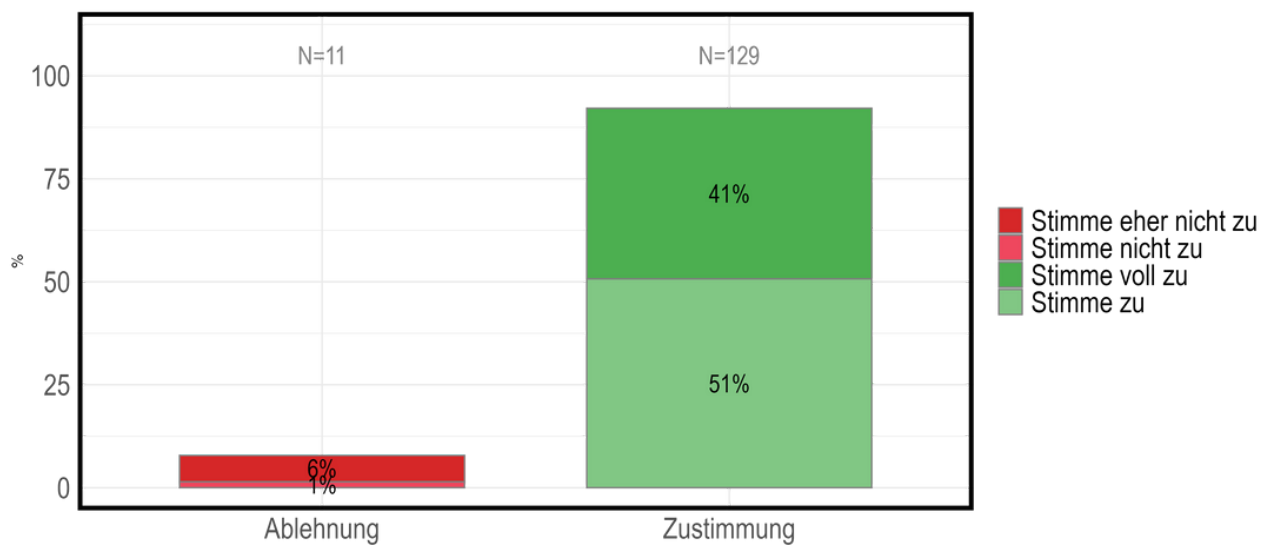
DIE PFARREI IM BLICKPUNKT



Die Mitarbeitenden in der Pfarrei
sind ansprechbar.

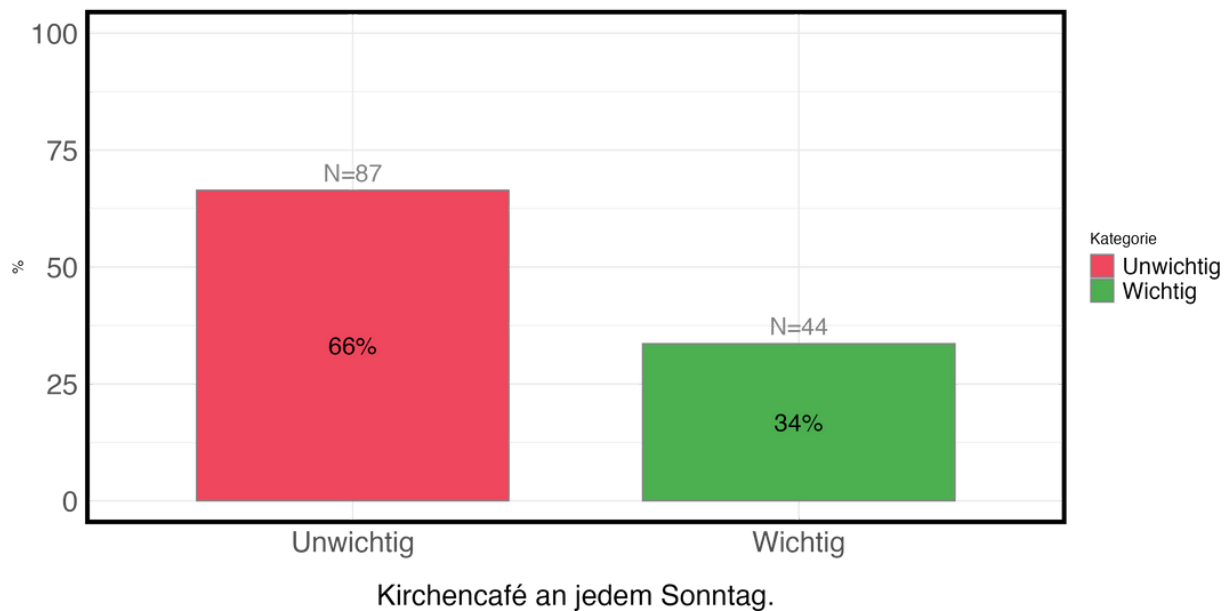
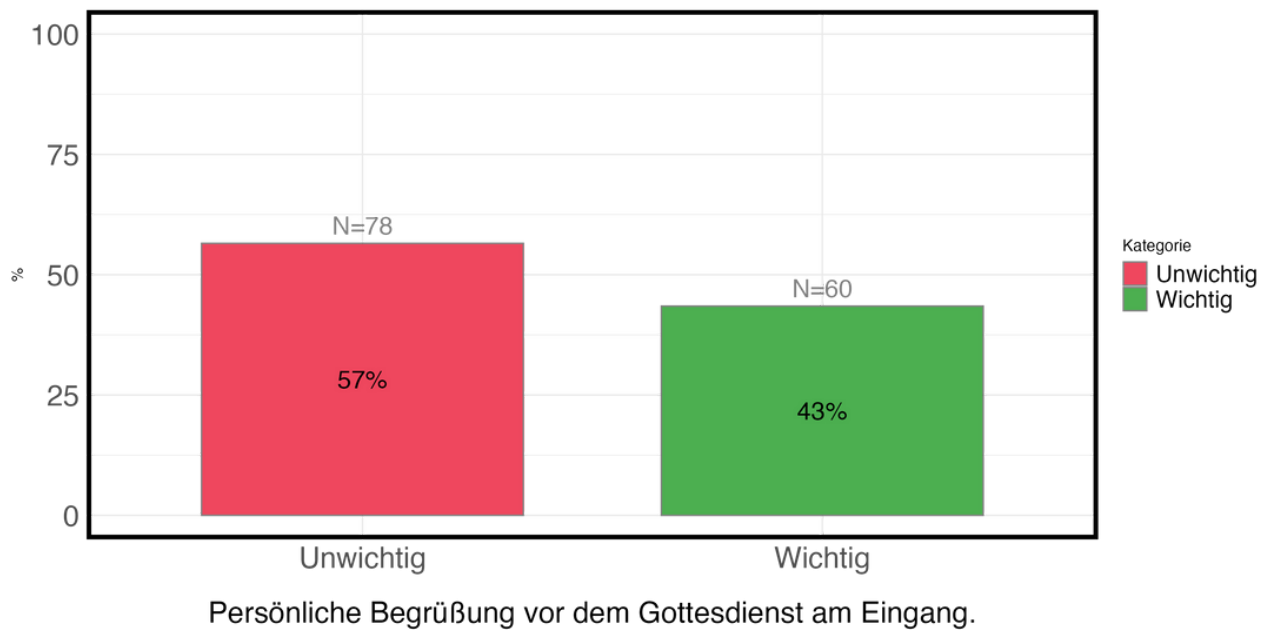


Die Pfarrei pflegt ein gutes Miteinander
der Kirchorte.

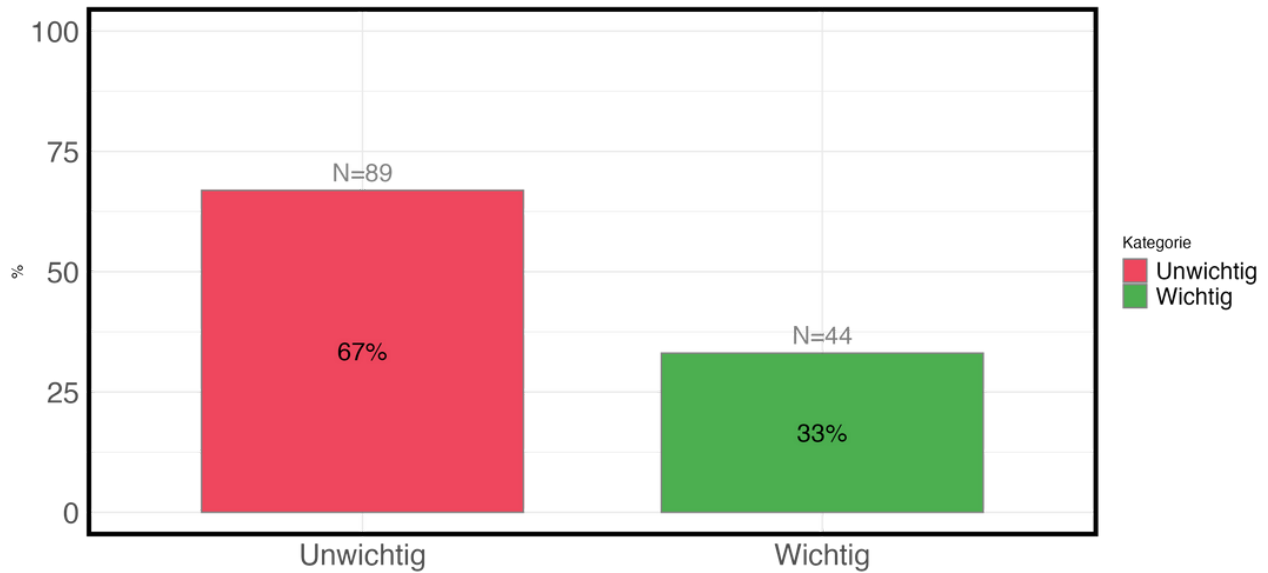


Die Gottesdienstgestaltung ist
lebendig und lebensnah.

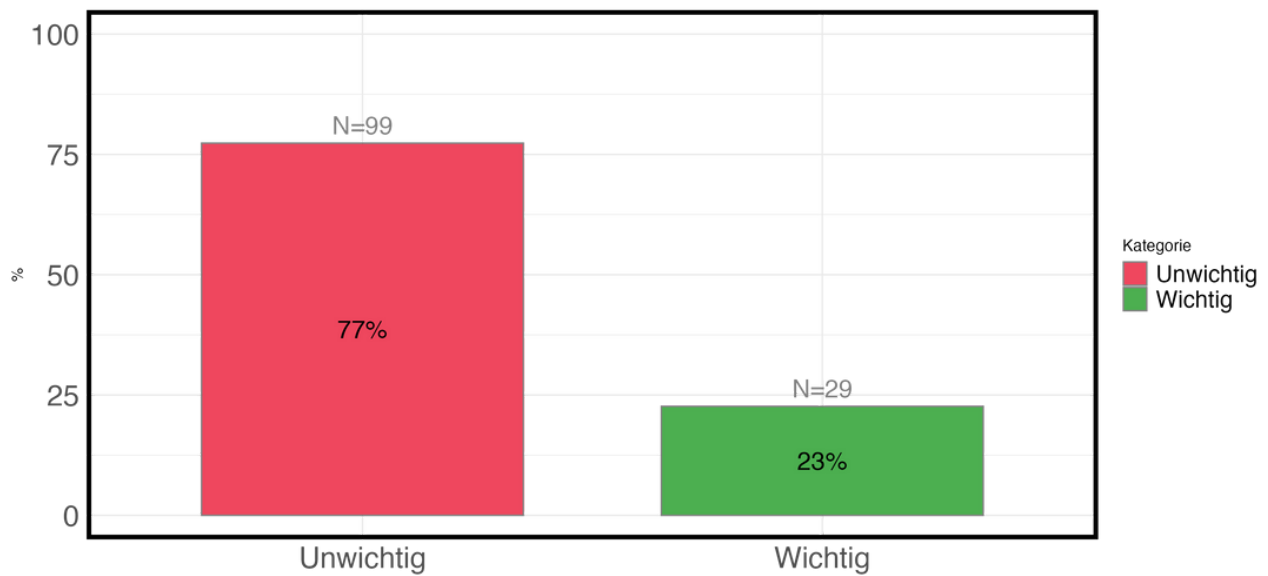
WIE WERDEN GENERELLE ANGEBOTE DER PFARREI WAHRGENOMMEN?



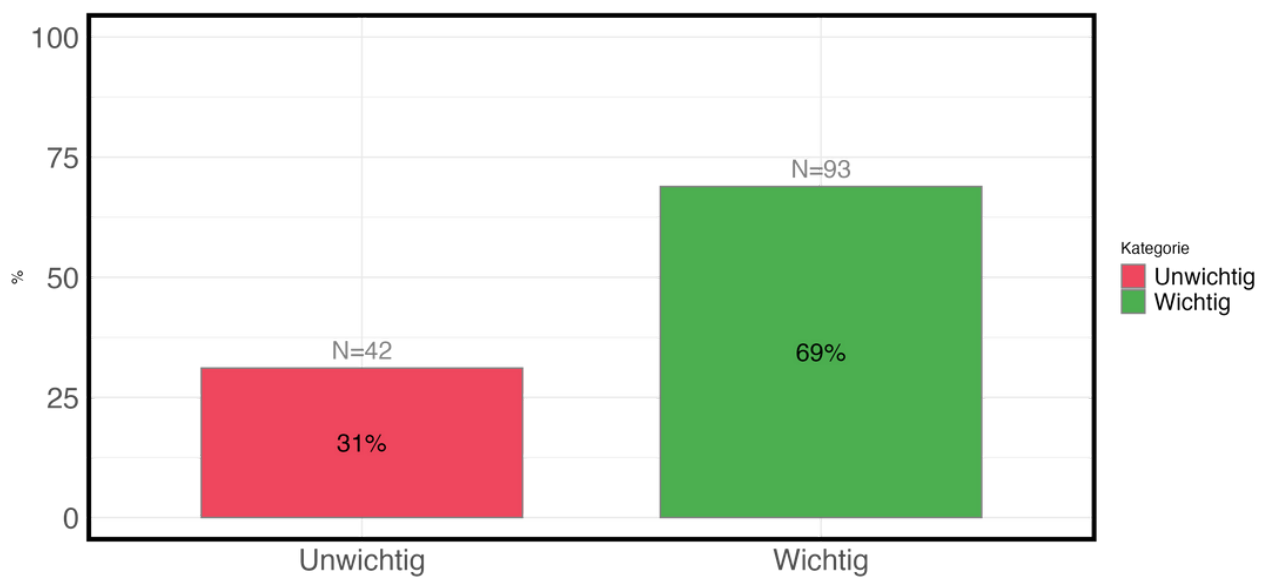
DIE PFARREI IM BLICKPUNKT



Gelegentlich ein gemeinsames Mittagsessen/Abendessen.

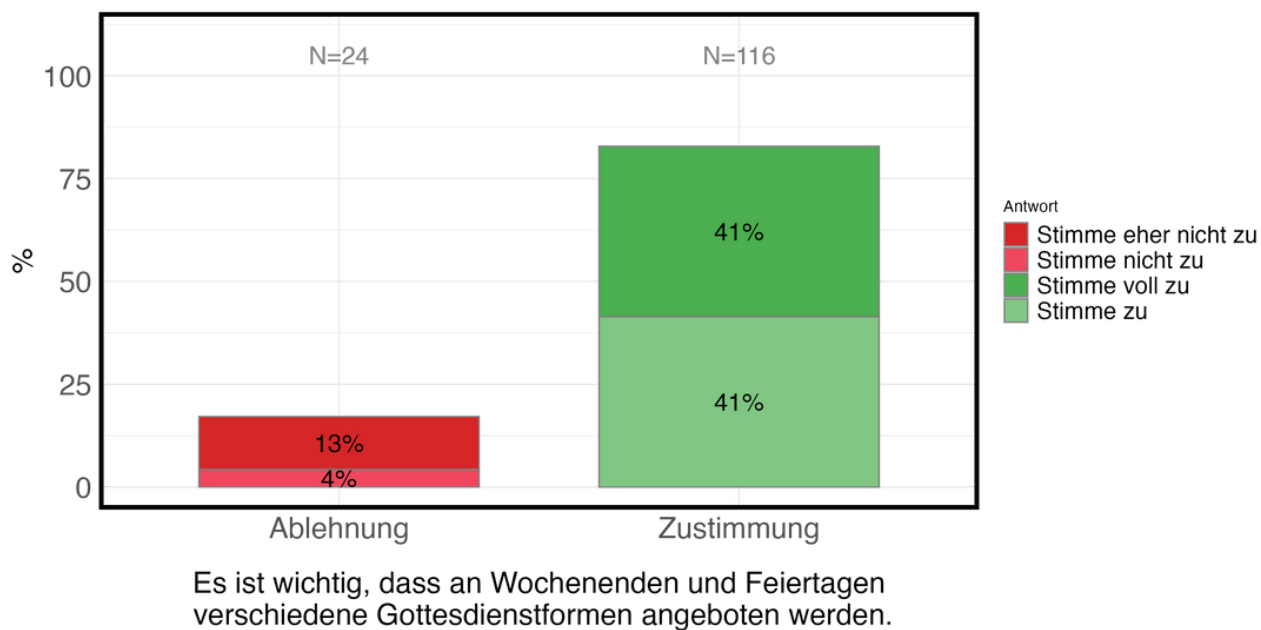
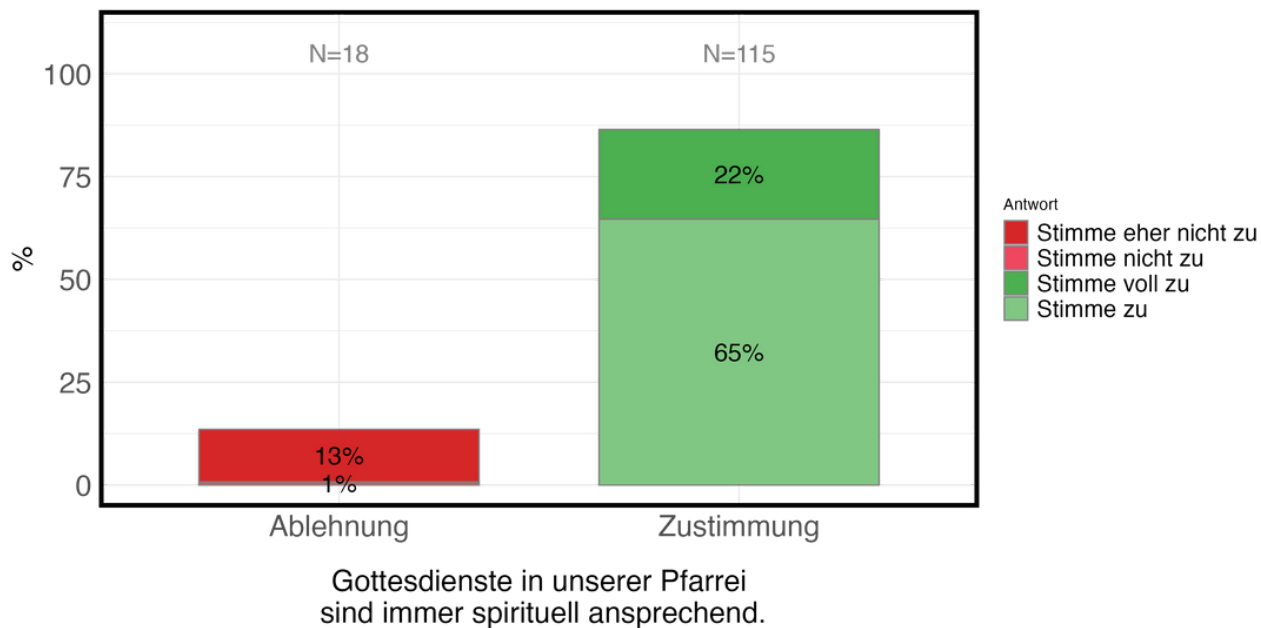


Ein Umtrunk nach der Messe.

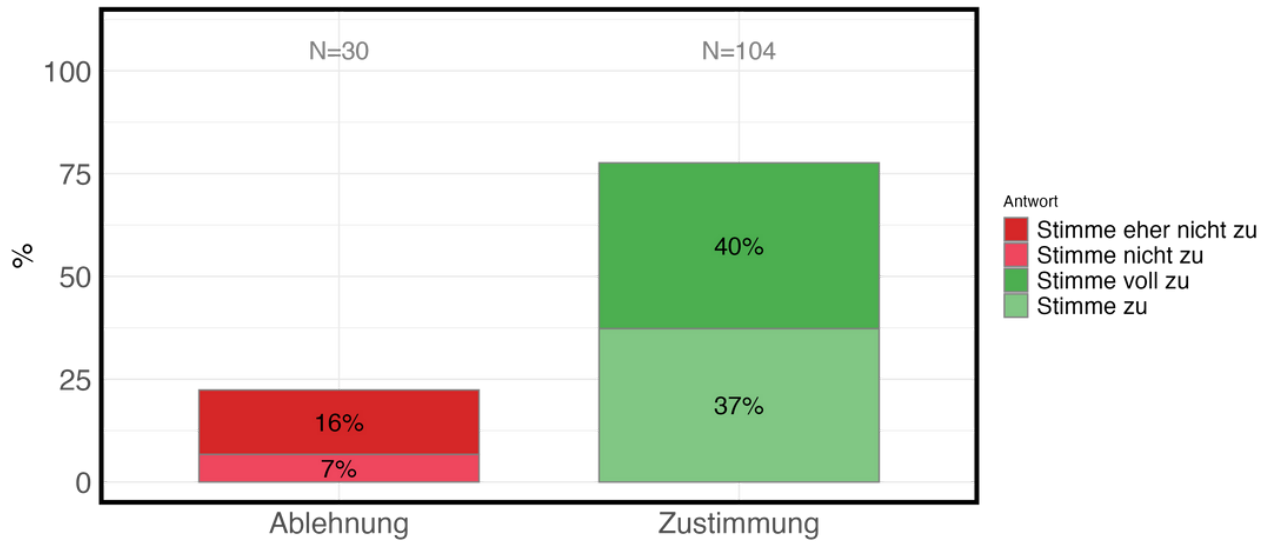


Regelmäßige Ansprechbarkeit eines Pastoralteammitgliedes vor/nach dem Gottesdienst.

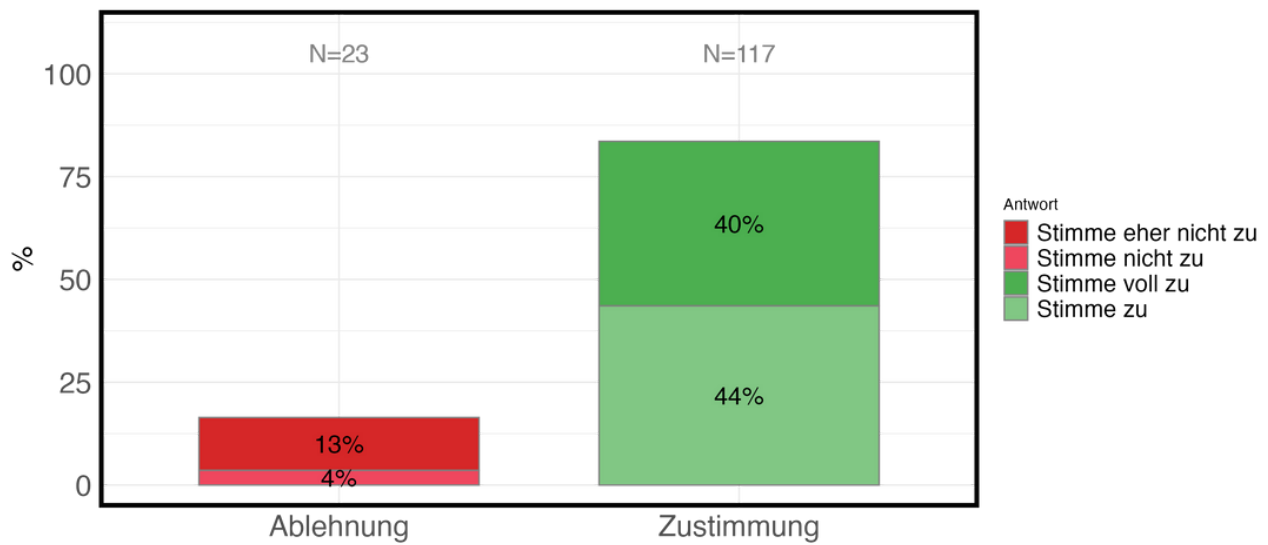
WIE WIRD DIE GOTTESDIENSTGESTALTUNG UND - VIELFALT WAHRGENOMMEN?



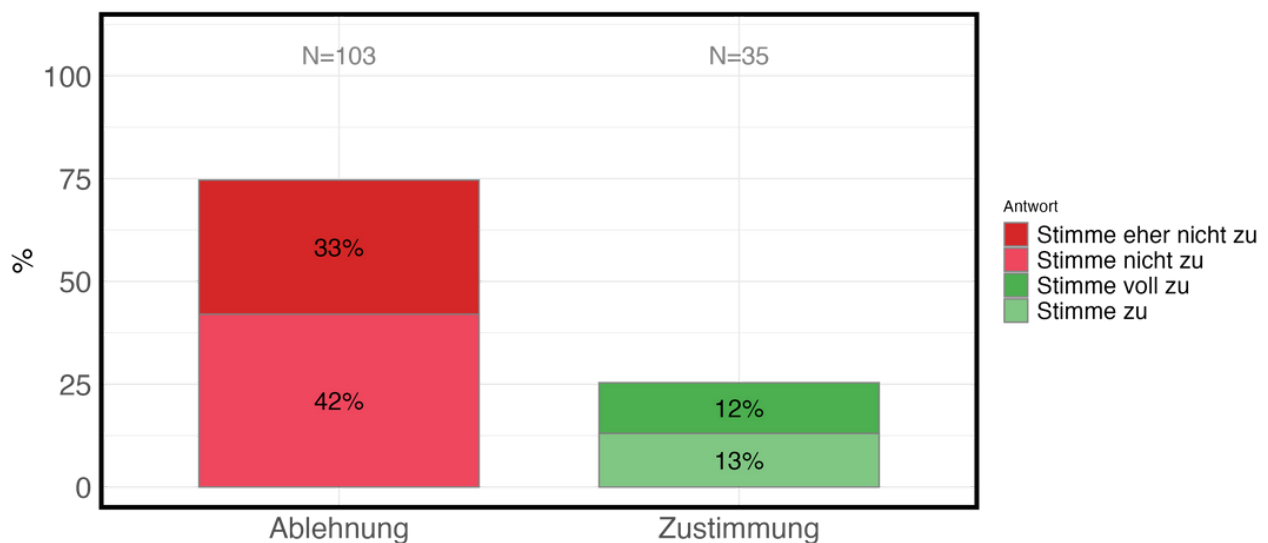
DIE PFARREI IM BLICKPUNKT



Nicht-eucharistische Gottesdienste
sind vollwertige Sonntagsgottesdienste.

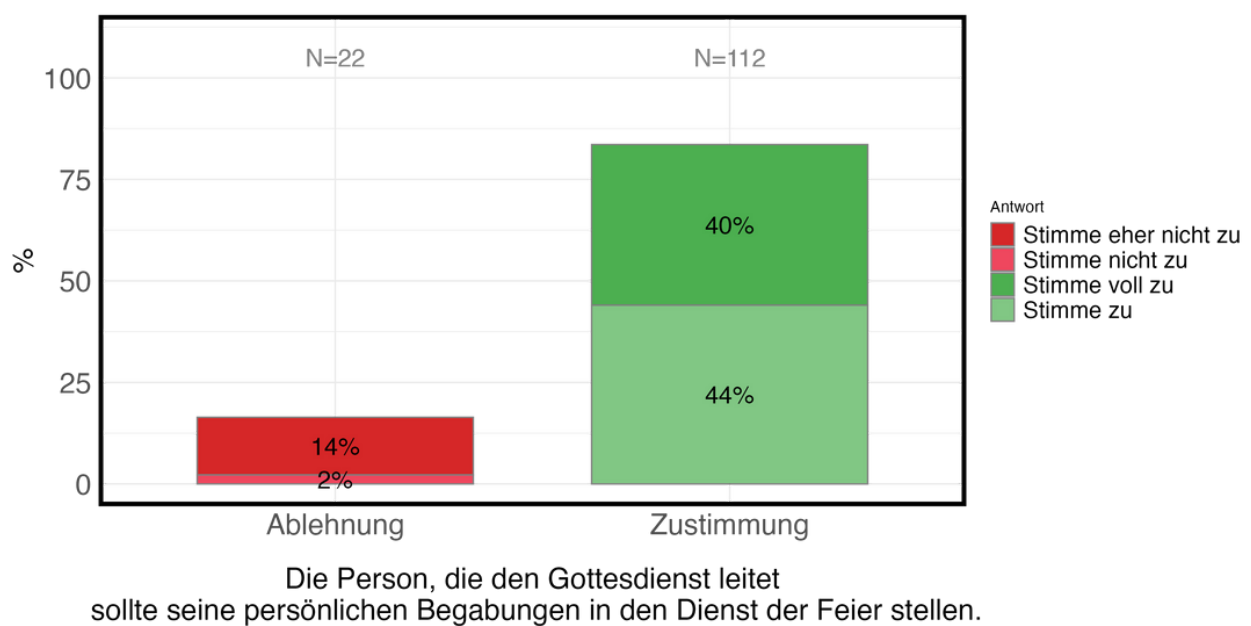
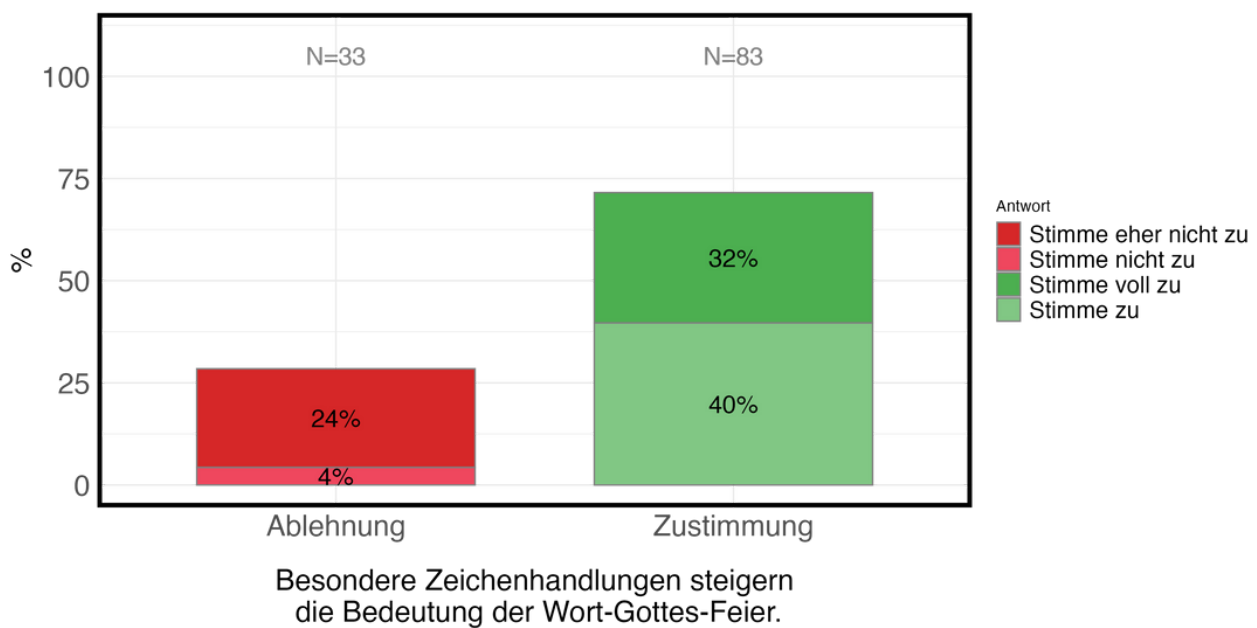


Es ist wertvoll, dass Wort-Gottes-Feiern von einem Team
und nicht ausschließlich von pastoralen Mitarbeitern vorbereitet und geleitet werden.

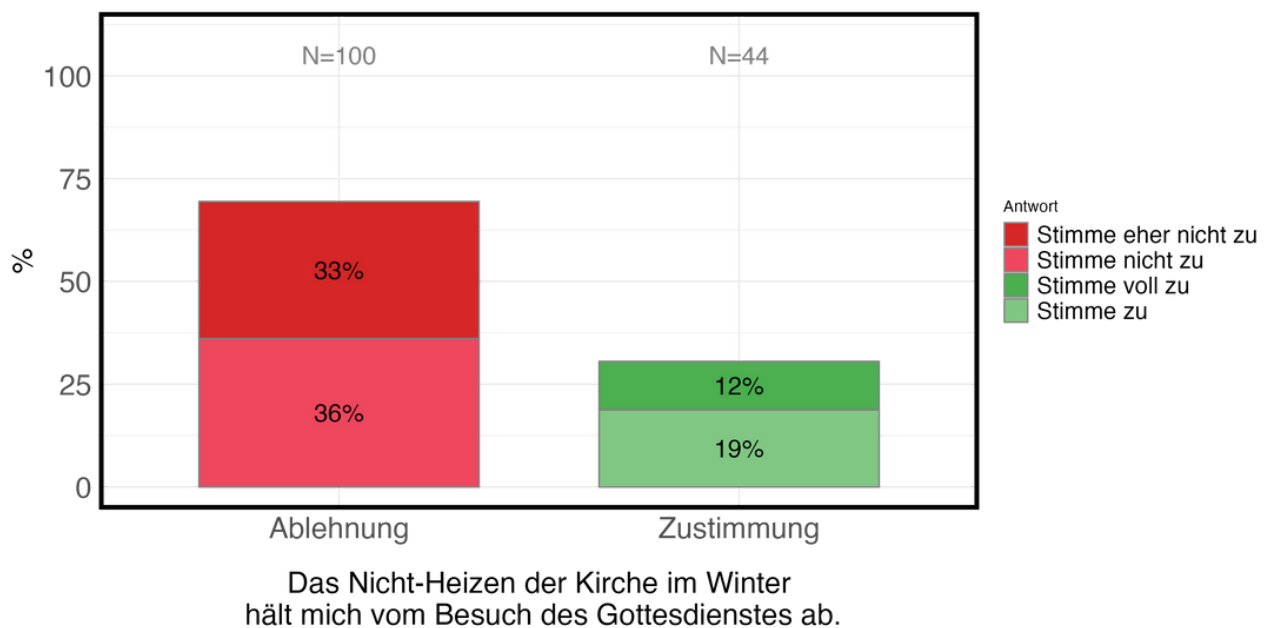
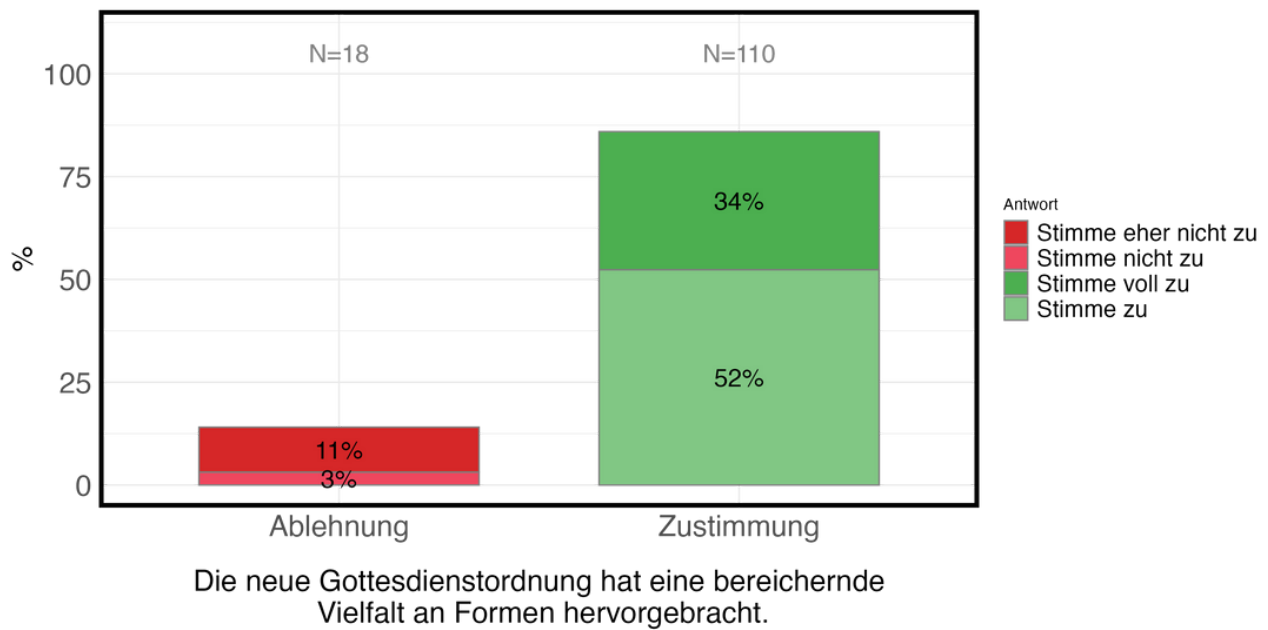
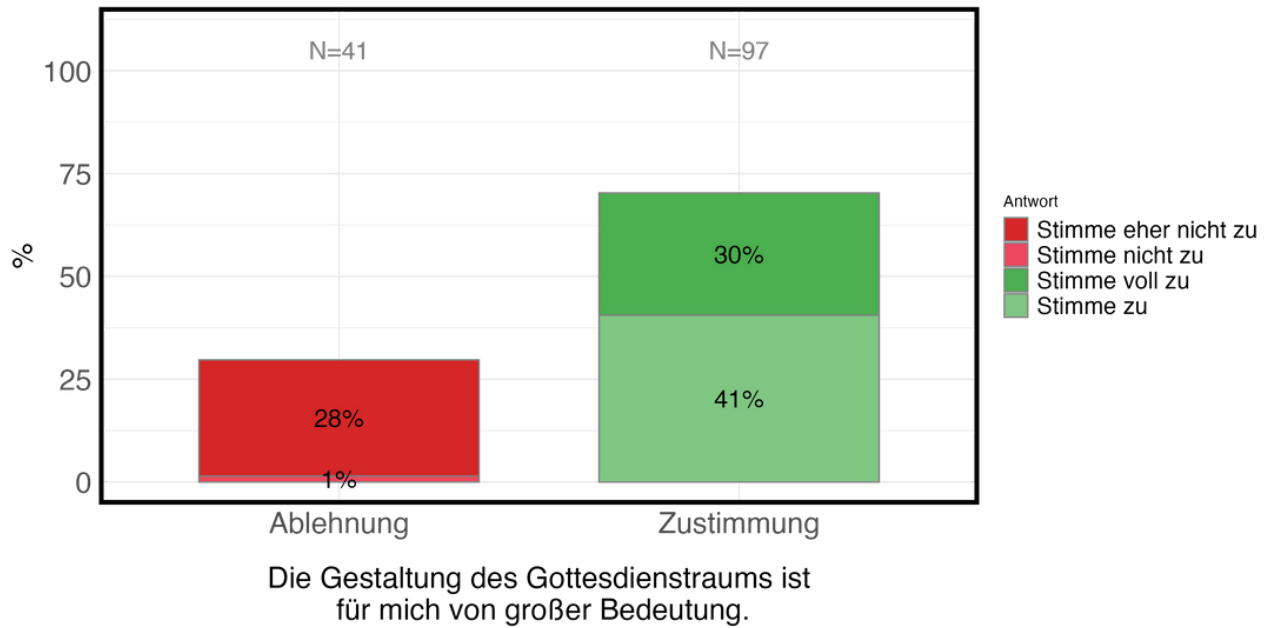


Sonntagsmesse ist für mich wichtig; eine Wort-Gottes-Feier
kommt für mich nicht in Frage.

WIE WERDEN DIE RAHMENBEDINGUNGEN DER PFARREI WAHRGENOMMEN?



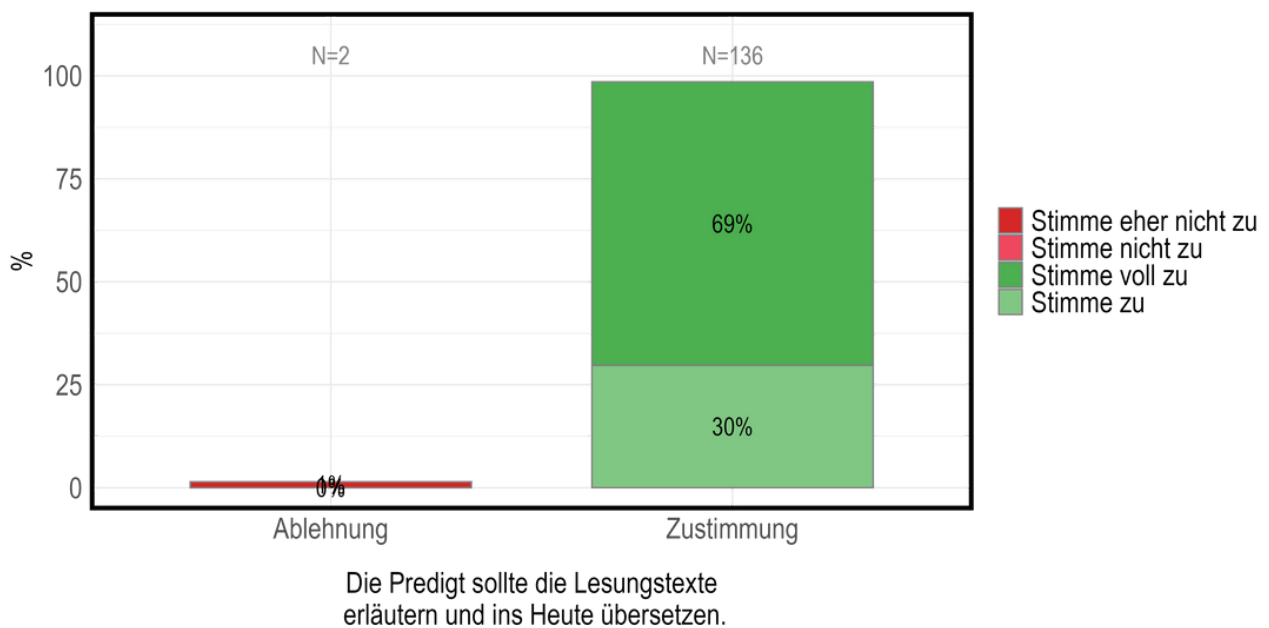
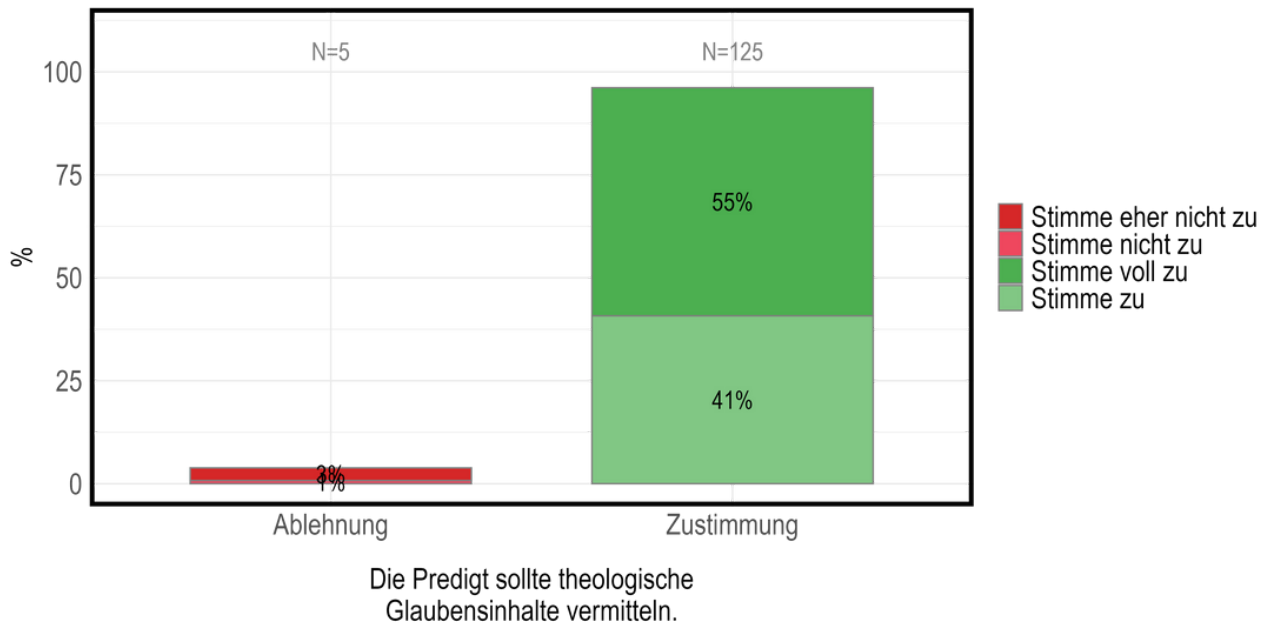
DIE PFARREI IM BLICKPUNKT



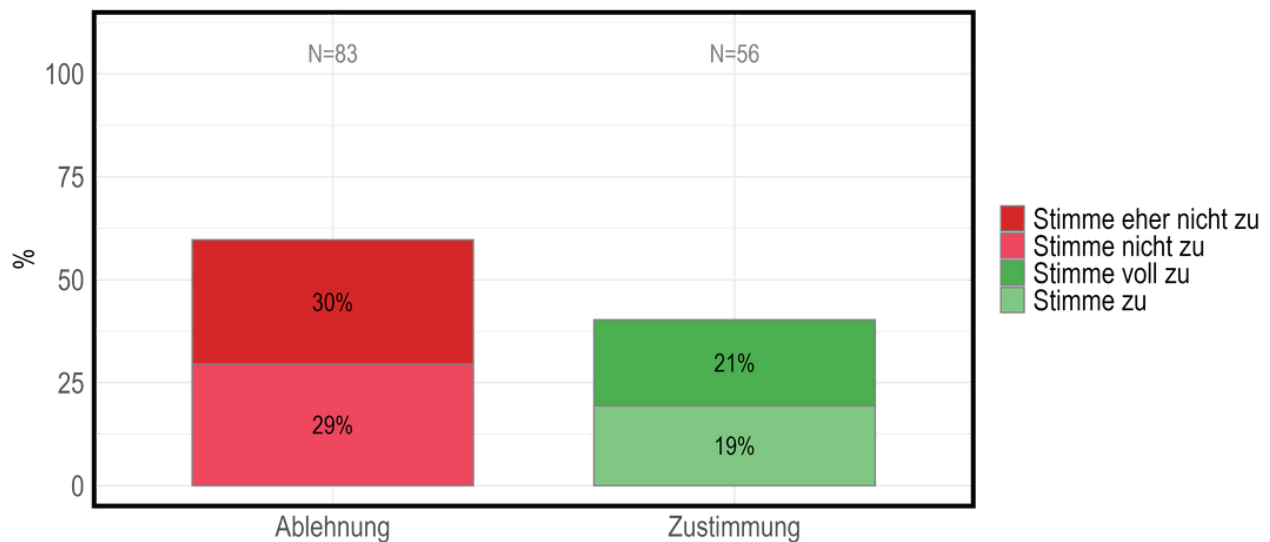
Details

STATISTIK AUF EINEN BLICK

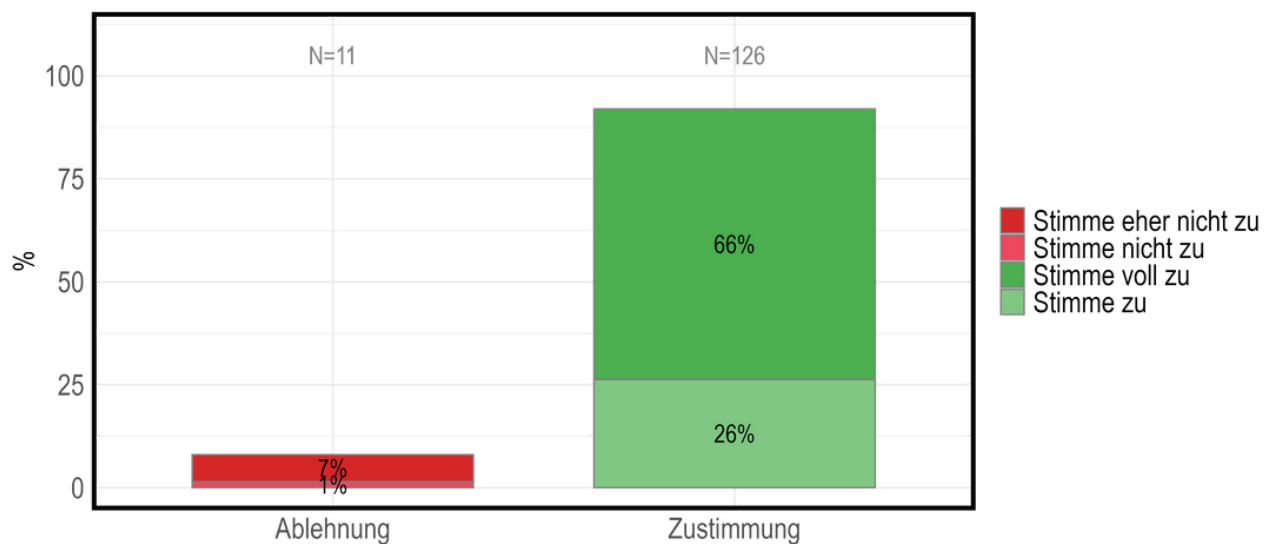
ZUSTIMMUNG UND ABLEHNUNG ZU ELEMENTEN DER PREDIGT



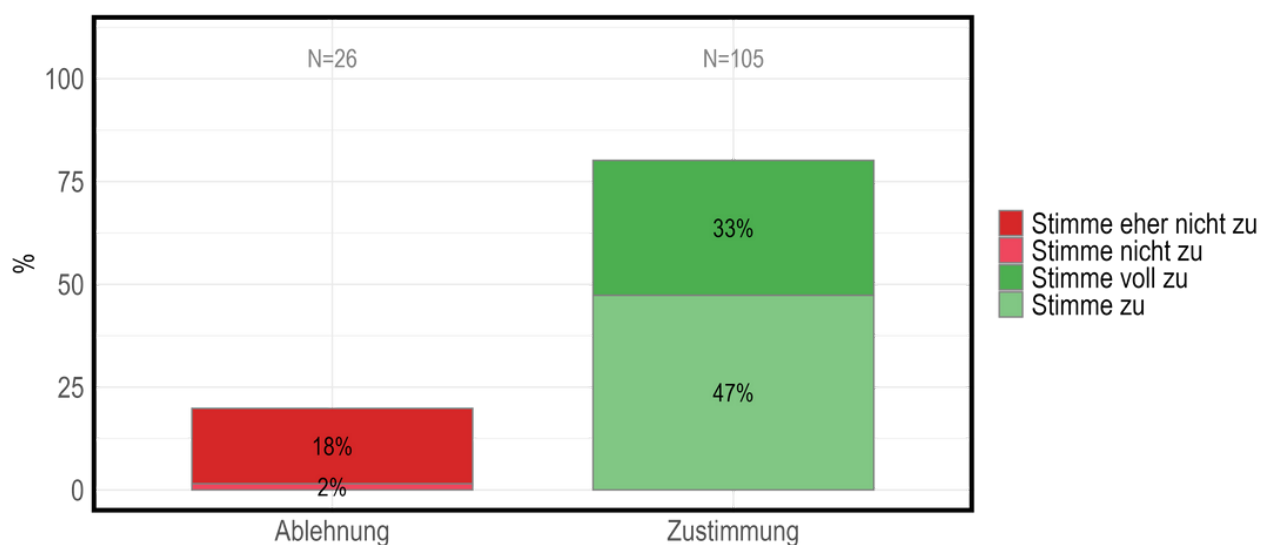
STATISTIK AUF EINEN BLICK



Die Predigt sollte keine politischen und gesellschaftlichen Themen miteinbeziehen.

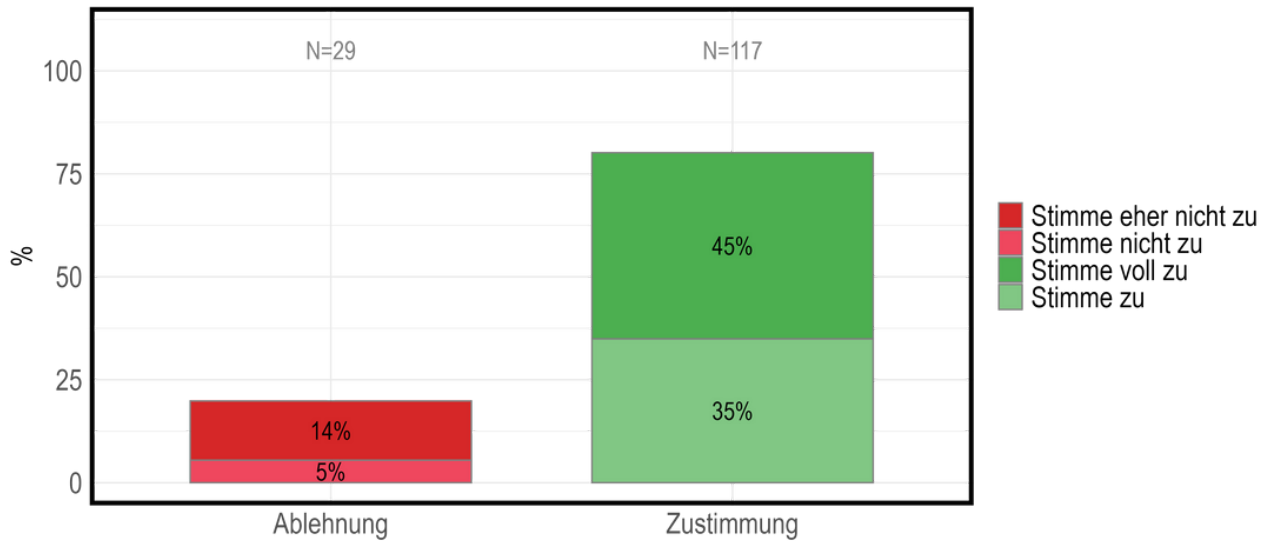


Die Predigt sollte aufzeigen, wie man den Glauben konkret im Alltag umsetzen kann.

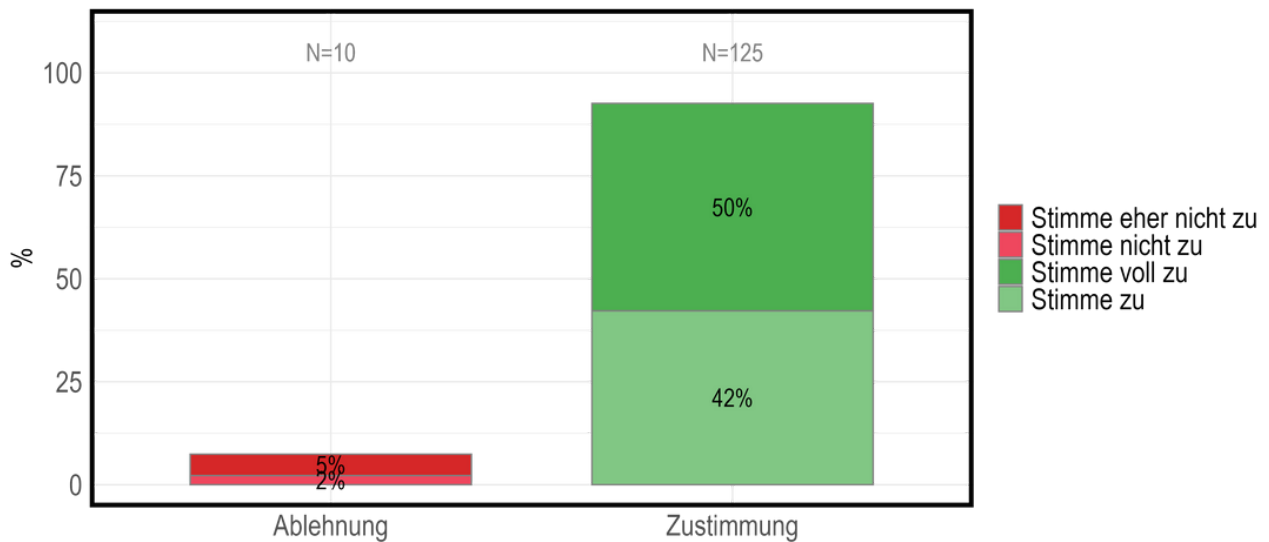


Der/ die Prediger*in sollte seine persönlichen Glaubenserfahrungen in die Predigt einbringen.

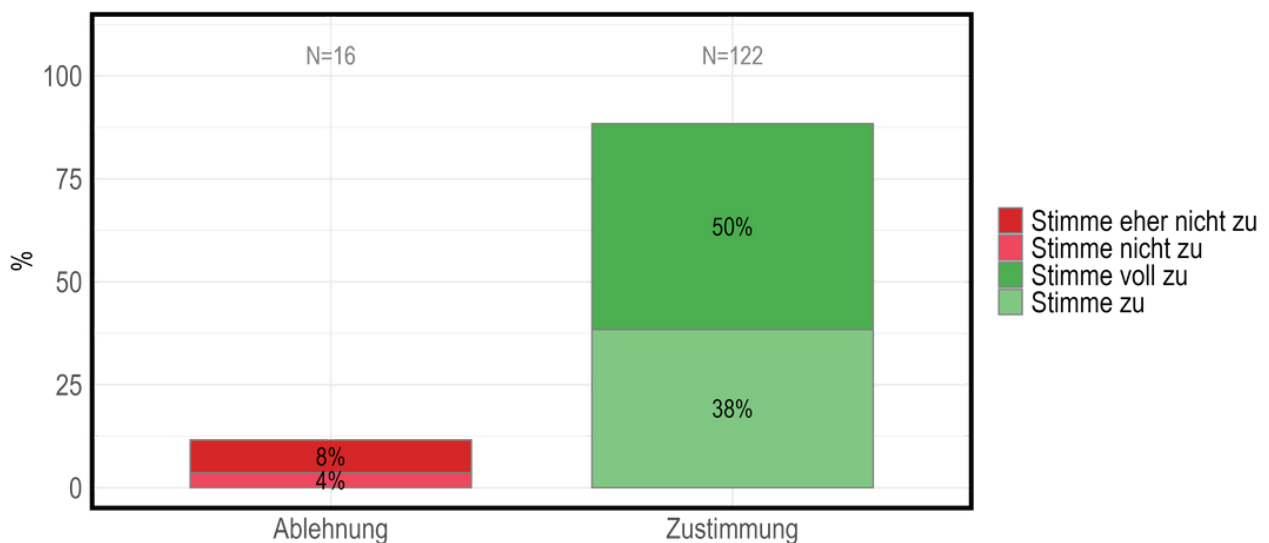
STATISTIK AUF EINEN BLICK



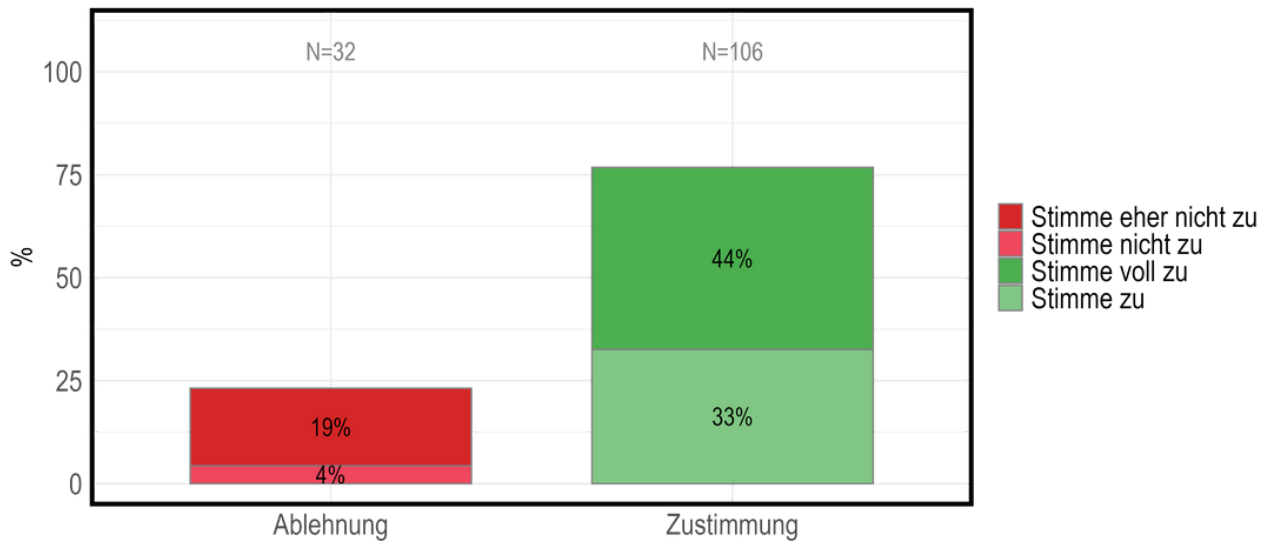
Die Predigt sollte nicht länger als 10 Minuten dauern.



Am liebsten höre ich einer Predigt zu, bei der der Prediger (gelegentlich) Blickkontakt aufnimmt und auch frei spricht.

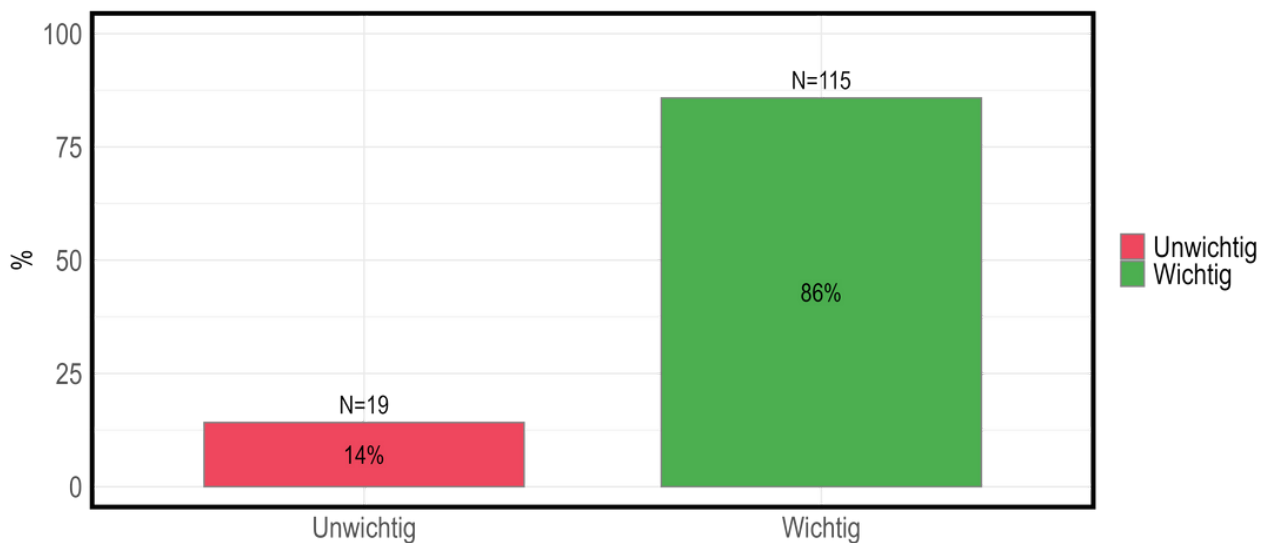


Auch nichtgeweihte Personen sollten in Gottesdiensten regelmäßig predigen.



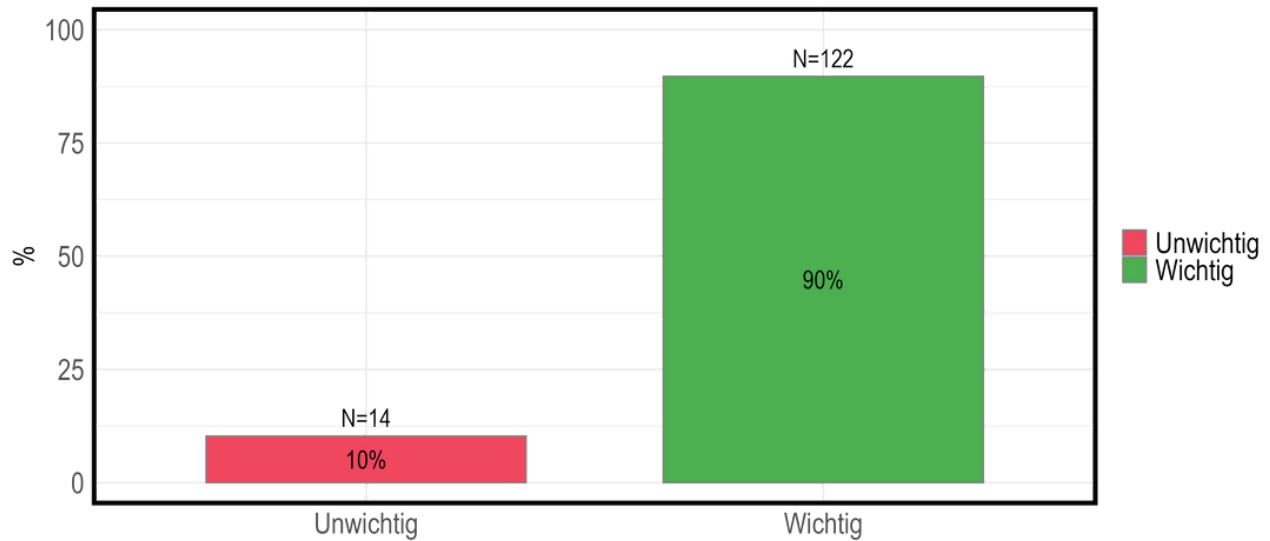
Es ist vorteilhaft, die Namen der Gottesdienstleitung bereits vorab auf der Website oder im Pfarrbrief bekannt zu geben.

ZUSTIMMUNG UND ABLEHNUNG ZU ELEMENTEN DER MESSFEIER

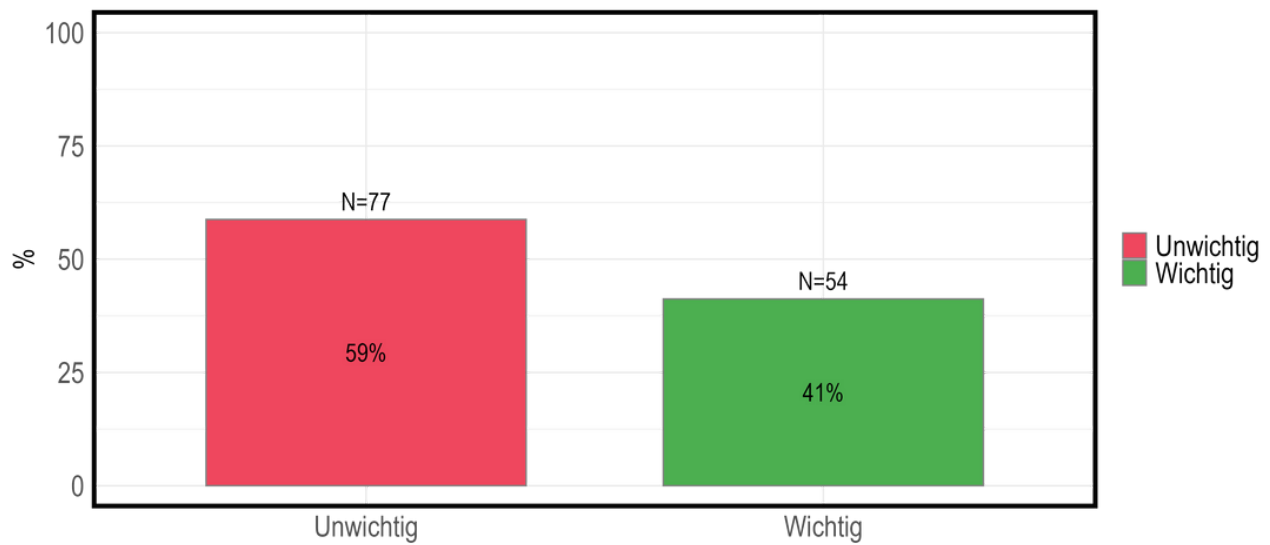


Der/die Gottesdienstleiter*in spricht die Gemeinde persönlich an und versucht sie einzubeziehen.

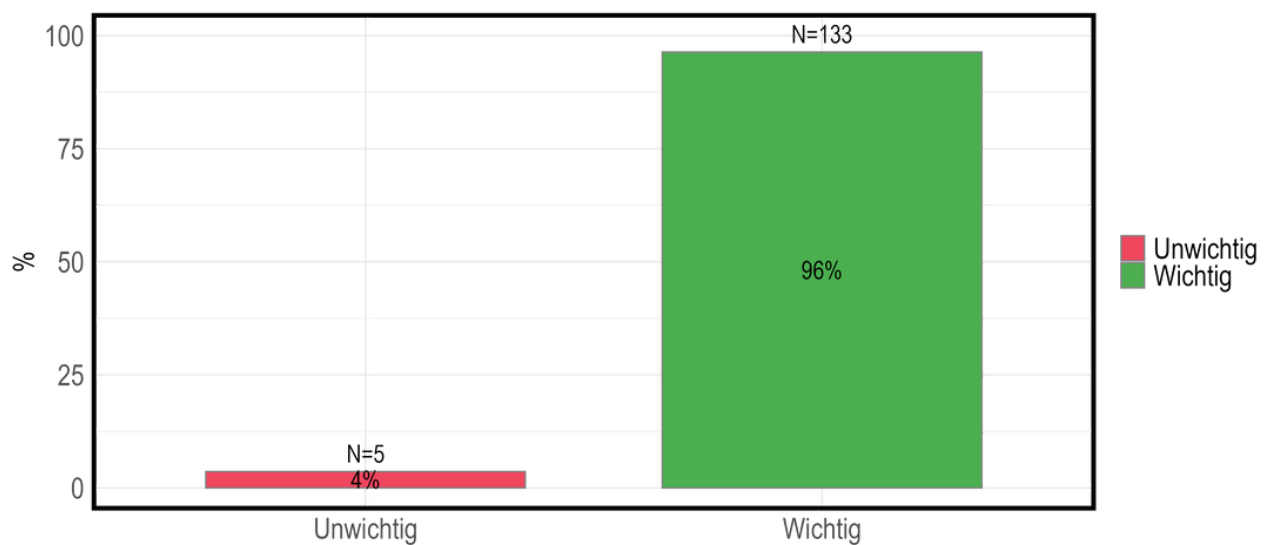
STATISTIK AUF EINEN BLICK



Der Dienst Ehrenamtlicher in der Messfeier
ist für die Feier der Liturgie wichtig.

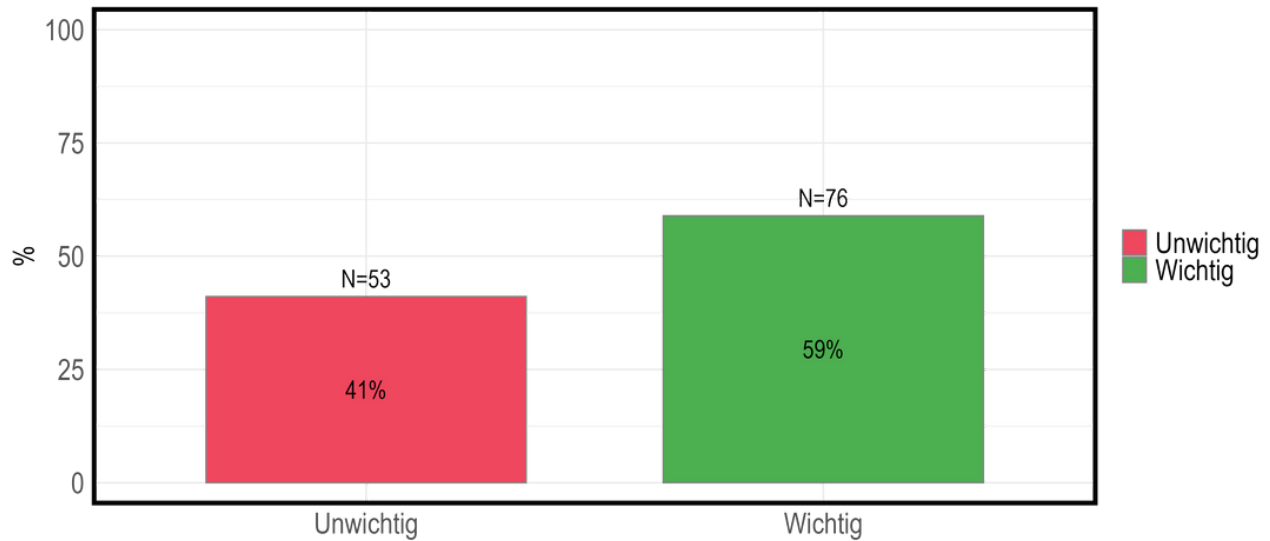


Die regelmäßige Möglichkeit zur Kelchkommunion
für die Gemeinde.

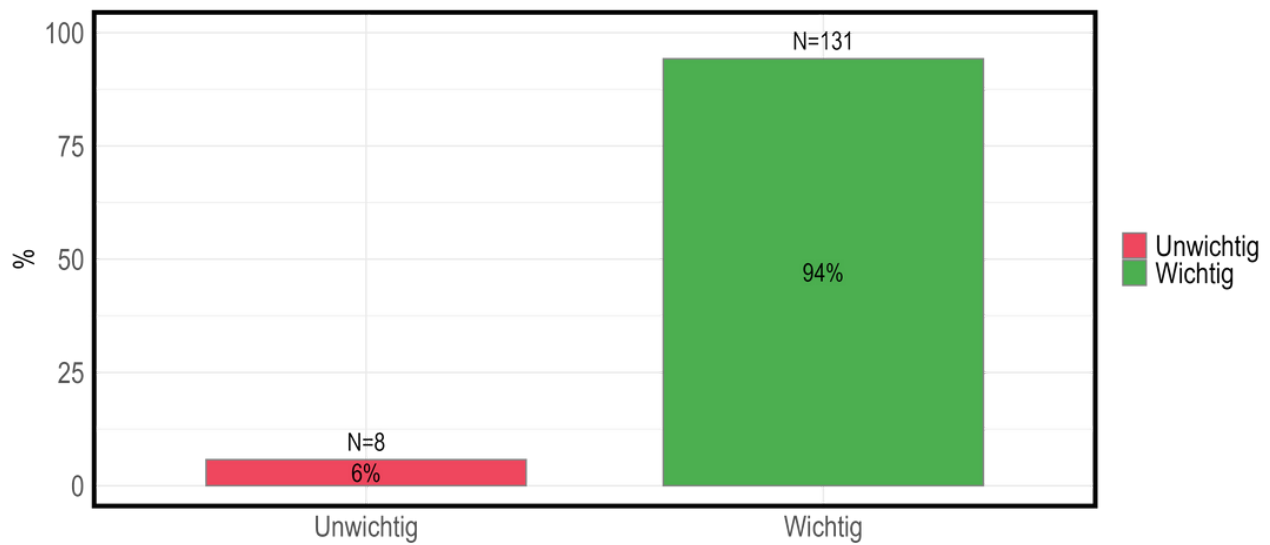


Der Gottesdienst sollte eine Quelle sein,
aus der ich Kraft für den Alltag schöpfe.

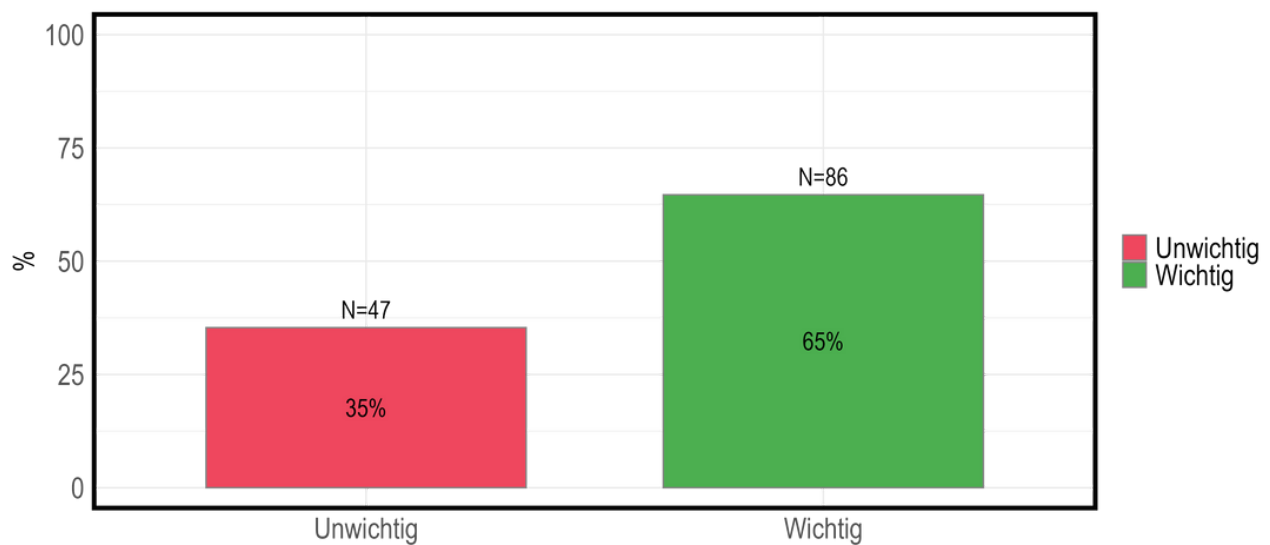
STATISTIK AUF EINEN BLICK



Es ist für mich wesentlich, dass Gottesdienstteilnehmende aktiv beteiligt sind.

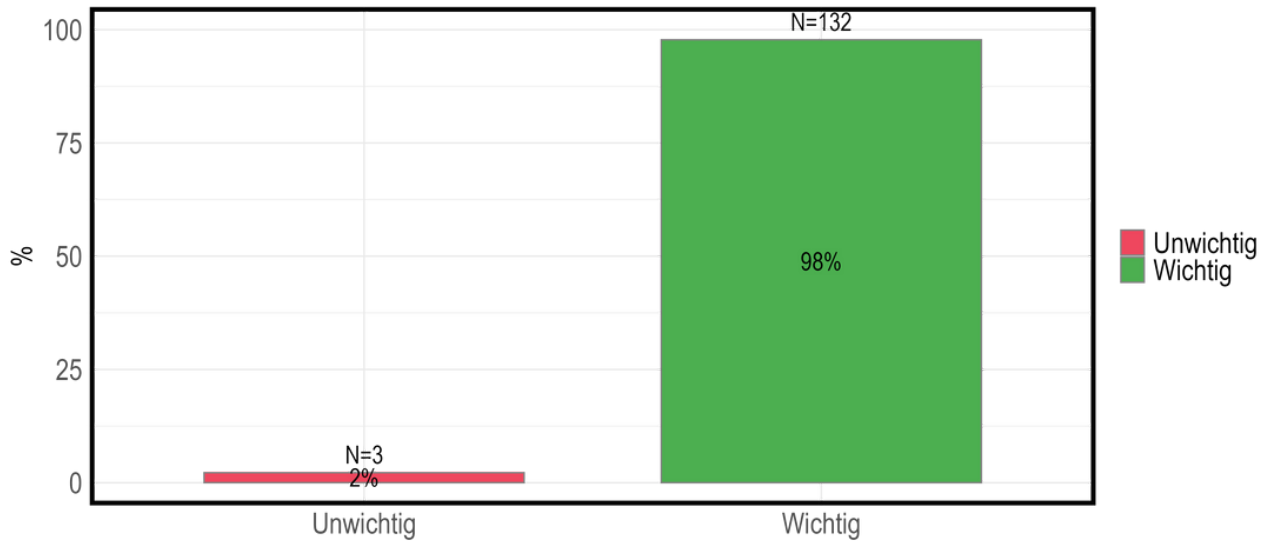


Der Gottesdienst gibt mir das Gefühl, Teil der Glaubengemeinschaft zu sein.

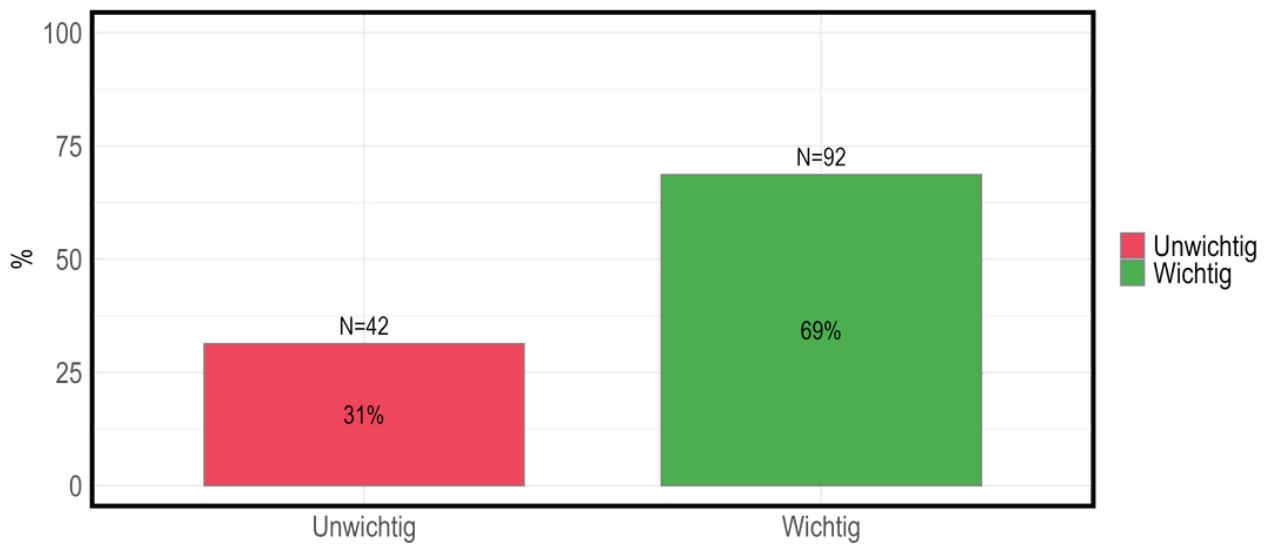


Die vom Priester geleitete Eucharistiefeier ist für mich die bevorzugte Gottesdienstform.

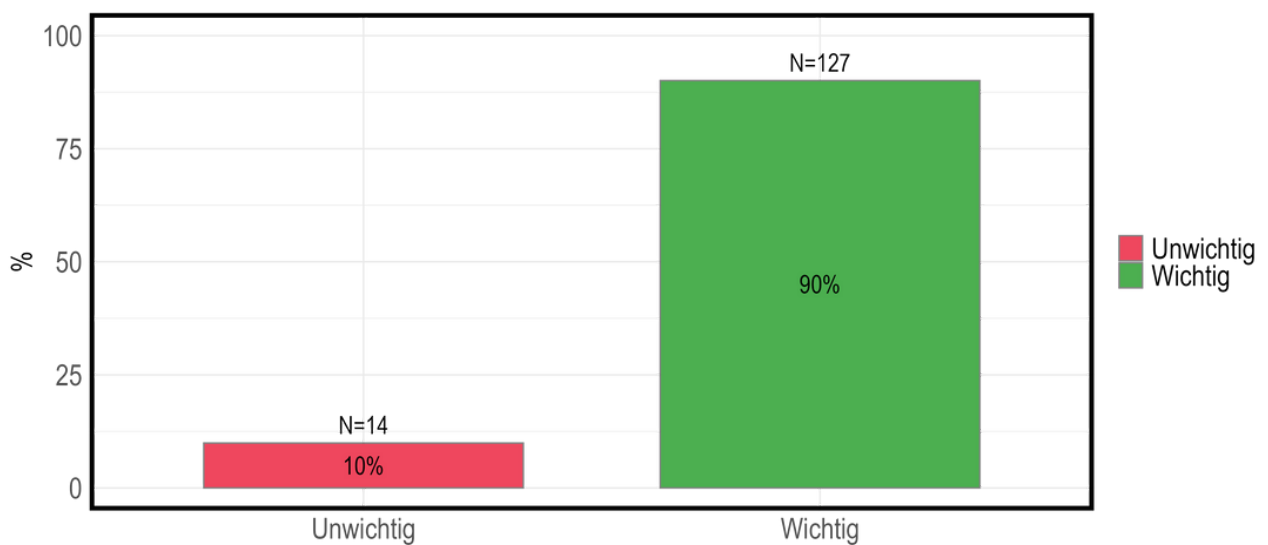
STATISTIK AUF EINEN BLICK



Aufbau und Inhalt der Messfeier
sollen verständlich sein.

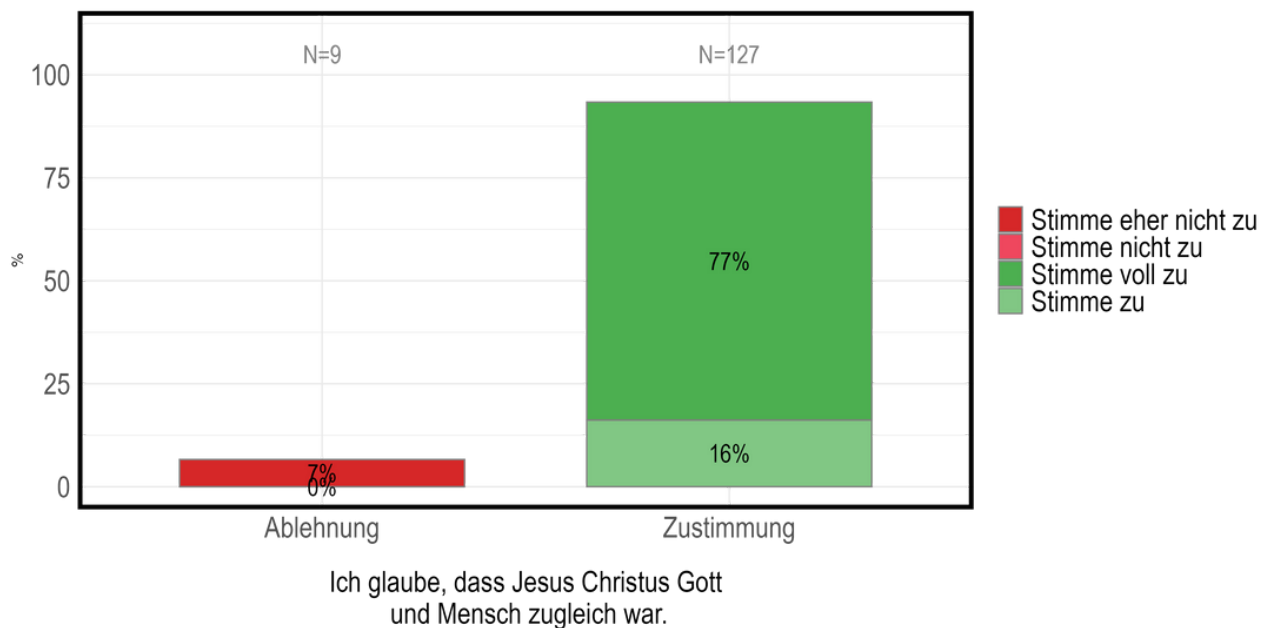
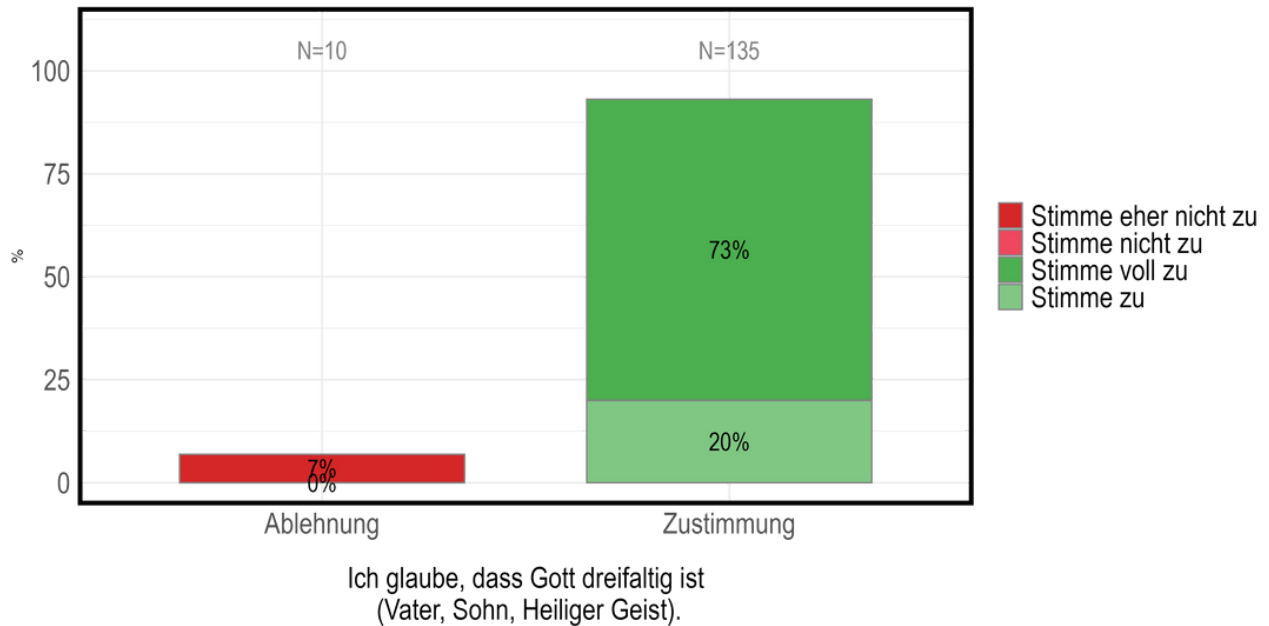


Ein vielfältigeres Angebot verschiedener Gottesdienste
am Wochenende ist wünschenswert.

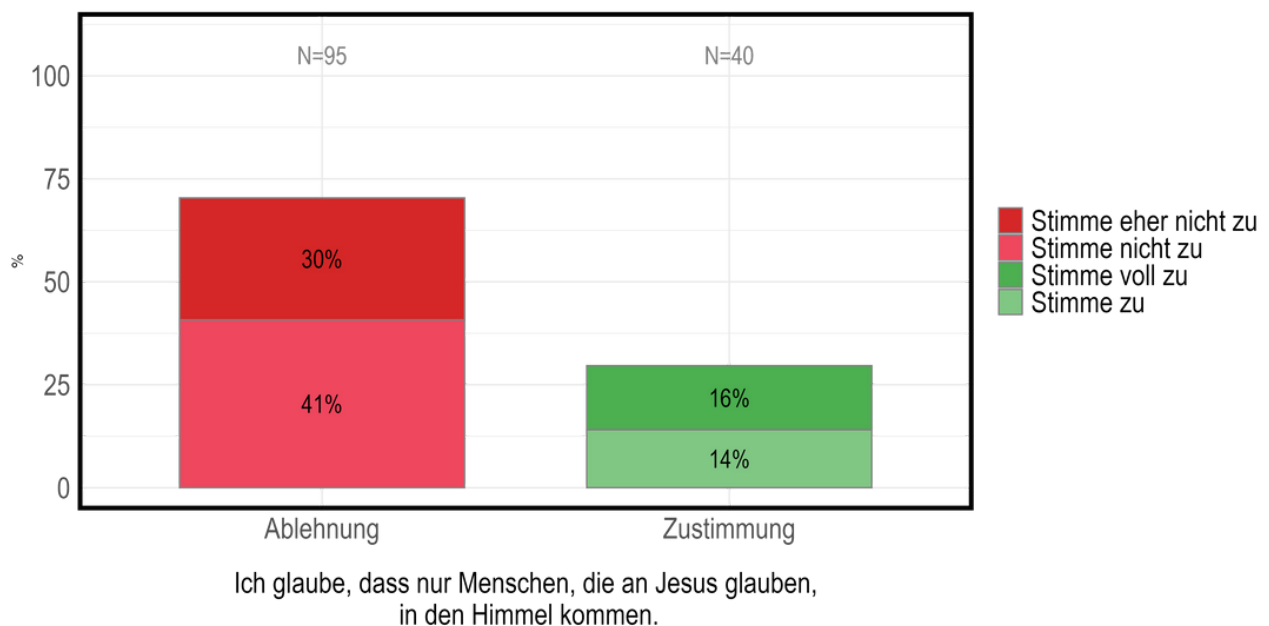
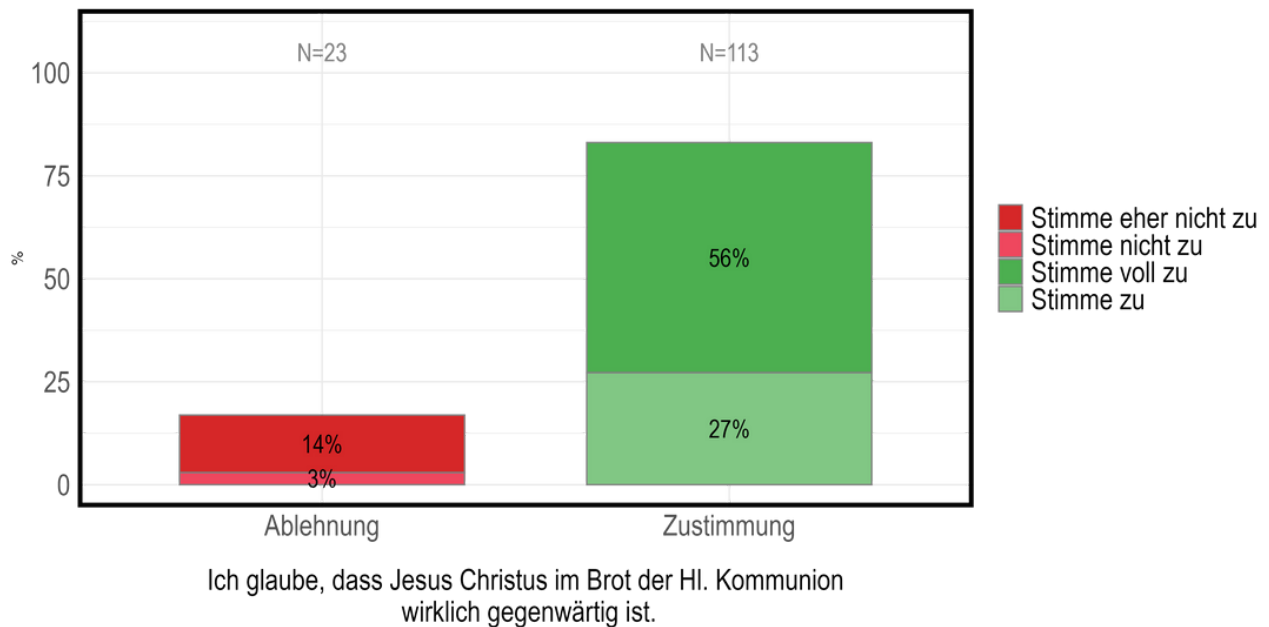
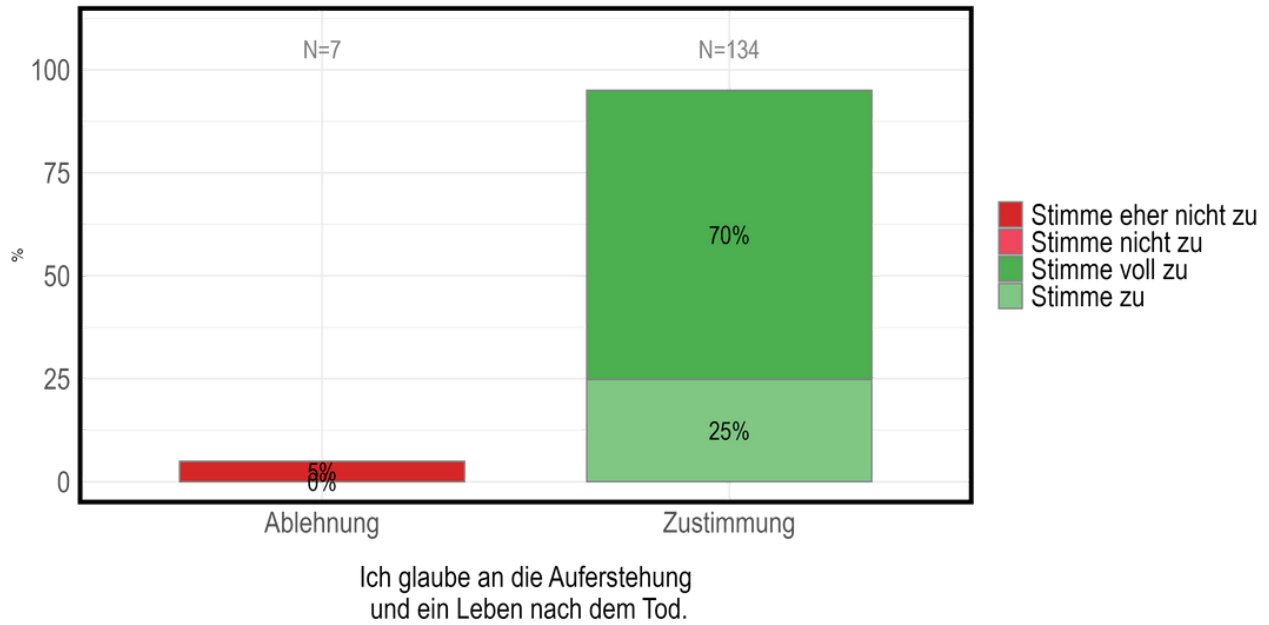


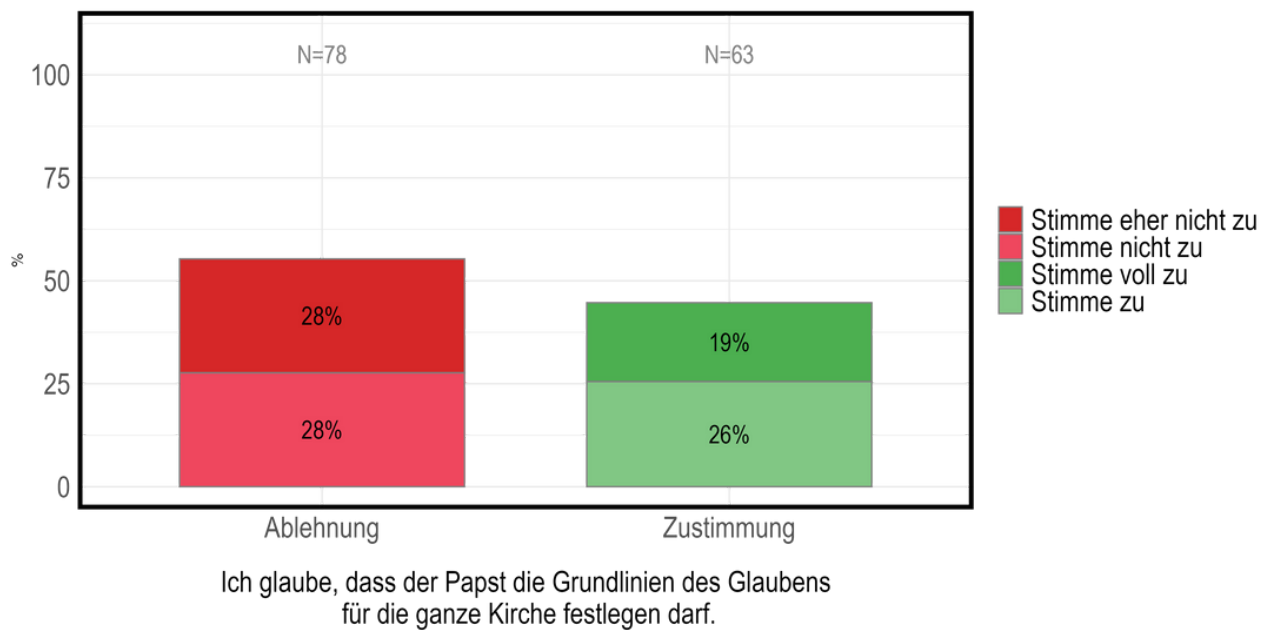
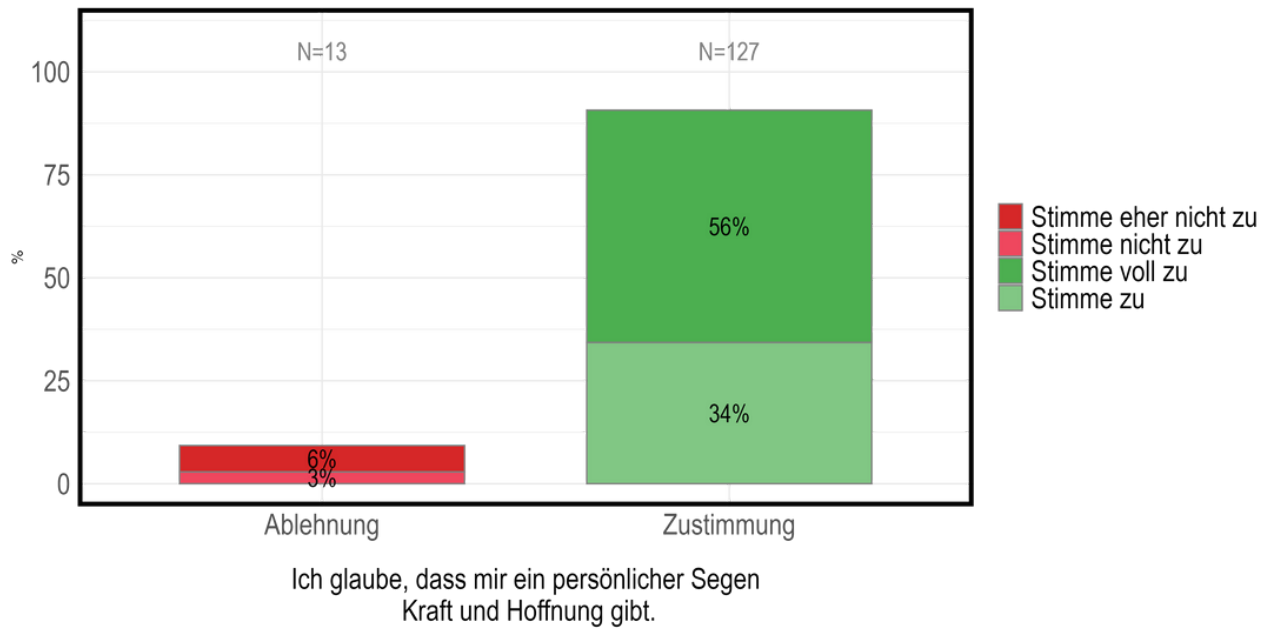
Der Empfang der Heiligen Kommunion
ist mir wichtig.

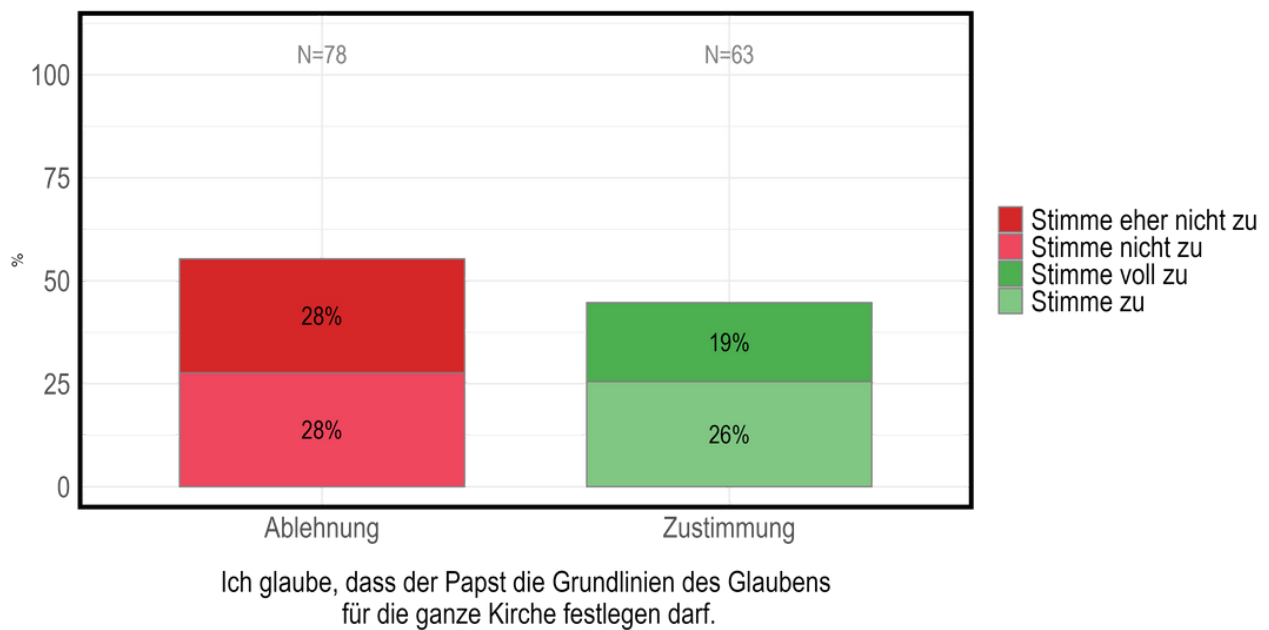
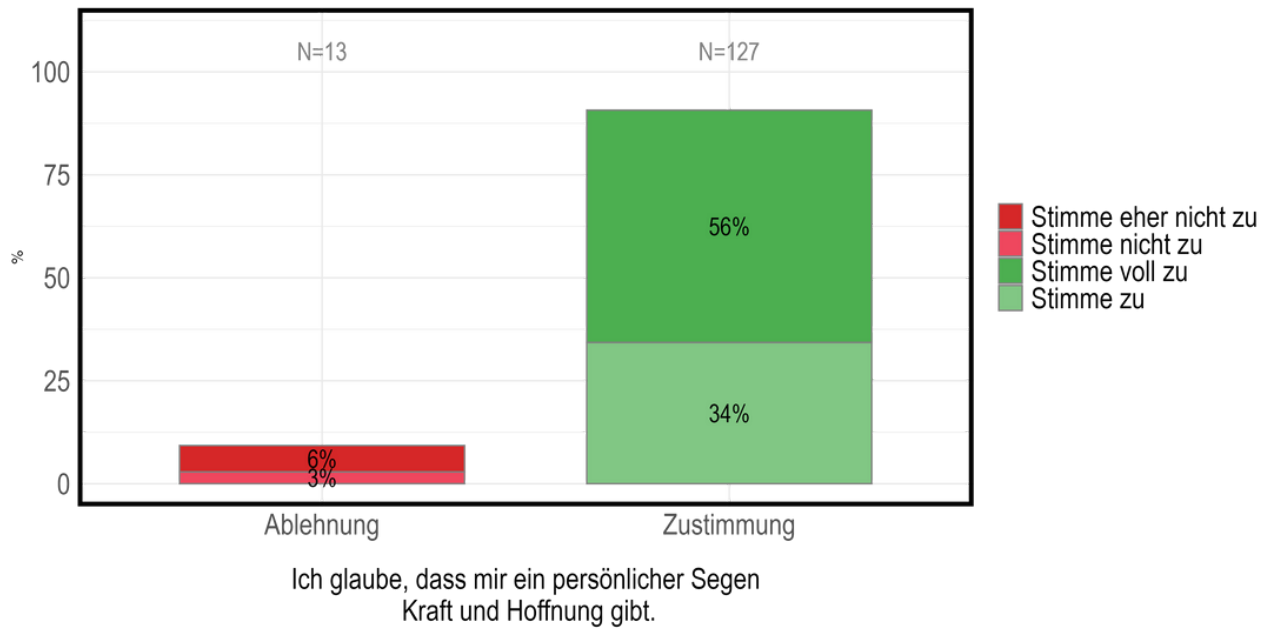
ZUSTIMMUNG UND ABLEHNUNG ZU GLAUBENSAUSSAGEN



STATISTIK AUF EINEN BLICK







Zusatz

**QUALITATIVE
EINBLICK**

Das die Vielfalt bleibt,
die gottesdienstlich wirk- oder noch lebendige-
bleiben (werden)

Eine rege Zahl von Gottesdienstbesucher: innen.
Junge Menschen, die in die Gemeinde hineinwachsen.
Offenes Miteinander im Wissen, dass wir Geschwister im
Glauben sind.

Nicht den Zeitgeist hinterherlaufen und zentrale
Glaubensinhalte in die Mitte stellen.

Neue moderne Gebete
Neue Lieder

Mehr Kindergottesdienste

Mehr ansprechbare Priester.

- Abwechslung auch mehr Familien Gottesdienste

Mehr Beteiligung von den Gemeindemitgliedern

